

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 17/18, und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 3.00, wo keine Post am Orte, M. 3.50.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungsgebühr beträgt für die einjährige Colonatelle über deren Namen 25 Pfennige, für die dreimonatliche, vierteljährliche und halbjährliche 15 Pfennige, Auswärtige 25 Pfennige. Einzeln für die sechs Nummern müssen bis Samstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 179.

Sonntag, den 2. August 1908.

19. Jahrgang.

### Hausbesitzer-Gorgen.

„Alles drängt zum Kommunismus!“ Mit diesem Verzweiflungsruf leitet der Zentralvorstand der deutschen Haus- und Grundbesitzervereine den Verbandstag der organisierten Hausbesitzer Deutschlands ein, der in Königsberg tagt. Der Zentralvorstand wird den 300 Delegierten eine Uebersicht über die allgemeine Lage des städtischen Haus- und Grundbesitzes überreichen. In dieser Schrift, die der Vorstand verfaßt hat, wird der Nachweis zu führen gesucht, daß die Hausbesitzer in den letzten Jahren infolge der schlechten Verhältnisse auf dem Geld- und Hypothekensmarkt nicht gerade glänzend abgeschnitten haben. Ja, viele hätten einen Ertrag erzielt, die ihre geänderten Hypotheken nicht raffen können und wären ein Opfer dieser überaus traurigen Verhältnisse geworden. Denn die jetzigen Zustände auf dem Geldmarkt bedeuteten nicht nur den Ruin vieler Hausbesitzer, sondern auch der kleinsten Kapitalisten, deren Hypotheken in den Substationen gewöhnlich ausfielen.

Es ist schon zu glauben, daß es zahlreichen nicht kapitalkräftigen Hausbesitzern so ergangen ist. Man sieht also auch hier, daß die Konzentration des Kapitals unaufhaltsame Fortschritte macht. Die kleinen Hausbesitzer werden vom Großkapital enteignet und ins Proletariat hinabgeschleudert. Diesen Werdegang hat die Sozialdemokratie von jeher dem Mittelstand vor Augen geführt, leider meist ohne Erfolg. Viele Mittelständler haben die Phrasen unserer Gegner über das Teilen der Sozialdemokratie usw. geglaubt, bis sie lernen lernten, in welcher grau-samer Weise der Kapitalismus das „Teilen“ befragt. Nicht die Sozialdemokratie, sondern ein anderer Gegner hat sie von Haus und Hof gejagt und dem Elend überliefert. Das Bestreben der Sozialdemokratie geht dahin, das Privateigentum an Produktionsmitteln, Grund und Boden zu vergesellschaften, damit endlich einmal Not und Ausbeutung verschwinden. Das allein kann auch nur den Mittelstand aus seiner schwierigen Lage befreien; alles andere ist Quacksalbererei und rettet ihn nicht vor seinem Untergang.

Daß der Zentralvorstand der Haus- und Grundbesitzervereine nicht zum Fortschritt, sondern zum Rückschritt bläst, versteht sich von selbst. So wünscht er, um die Bautätigkeit zu einer verstärkten Betätigung anzureizen, „eine Milderung der oft rigorosen Bestimmungen der Bauordnungen“. Man weiß, daß die Bauordnungen nicht von Sozialdemokraten, sondern von Behörden ausgearbeitet und erlassen werden, denen die Erhaltung des Privateigentums an Grund und Boden das wichtigste ist. Daß sie nicht solche Bestimmungen in Kraft treten lassen werden, die geeignet sind, den privaten Grundbesitz zu ruinieren, versteht sich von selbst. Aber sie sind gezwungen, ein wenig Rücksicht auf die Interessen der Allgemeinheit zu nehmen, und deshalb sind ihre Bestim-

mungen für den Grundbesitz „rigoros“. Auch dieses Beispiel beweist, wie notwendig die Vergesellschaftung des Grund und Bodens ist. Eher wird das Wohnungselend nicht aufhören, denn die Bauordnungen sind noch lange nicht „rigoros“ genug. Sie müßten ganz andere Bestimmungen enthalten, wenn wirklich — ohne Rücksicht auf den Privatbesitz — die Interessen der Allgemeinheit gewahrt werden sollten.

Die Wertzuwachssteuer verdammt der Zentralvorstand der Haus- und Grundbesitzervereine. Er stellt die Behauptung auf, daß sie den Preis des Grundstücks und damit auch die Mieten verteuere. Nun sind sich aber nicht nur die Sozialdemokraten, sondern auch viele „Staats-erhaltende“ darüber einig, daß diese Steuer für den Hausbesitz die gerechteste Steuer bedeute, denn sie müsse von dem getragen werden, der sie infolge des unerbittlichen Vermögenszuwachses auch sehr gut bezahlen könne. Viele Hausbesitzer werden aber von ihr gar nicht betroffen. Wie soll also die Steuer geeignet sein, die Mieten in die Höhe zu treiben?

Den Behörden und Kommunen, die der Wertzuwachssteuer sympathisch gegenüberstehen, wird eine Standpauke gehalten. Man hält ihnen vor, daß die Erhaltung des Privateigentums, in dem einzig und allein das heutige Staatswesen seine Stütze finde, der oberste Grundsatz eines geordneten Staatswesens sein und bleiben müsse.

Hier wird also dem Staat zur Pflicht gemacht, dafür zu sorgen, daß die Hausbesitzer die Schröpfung der Mieter ehlig besorgen können und daß ihnen keine Lasten auferlegt werden. Dafür wollen sich die Hausbesitzer auch erkenntlich zeigen und das „heutige Staatswesen“ stützen. Das ist auch so ein Stück Patriotismus. Die Herren haben an der Erhaltung des heutigen Staatswesens nur Interesse, solange sie ihr Ausbeutergewerbe betreiben können. Wenn ihnen der Staat dazu nicht mehr den nötigen Schutz gewährt, so mag er zum Teufel gehen.

Dann werden der bodenreformistischen und sozialdemokratischen Presse schwere Vorwürfe gemacht. Sie sollen sich der „übertriebenen Schilderung einzelner Fälle von Wohnungsnot und Wohnungselend“ schuldig gemacht und dadurch zur Prolamierung einer allgemeinen Wohnungsnot verholfen haben. Aber noch weitere Schand-taten werden dieser Presse vorgehalten. Sie soll den privaten Hausbesitz aufs schwerste angegriffen haben, um das Volk in Unzufriedenheit zu erhalten und dessen Begehrlichkeit zu steigern. Die ganzen bestlosen Klassen, irreführt von den Theorien der Boden- und Wohnungsreformer und aufgehetzt von den gewissenlosen Wortführern der Sozialdemokratie, seien dem Privatbesitz als Gegner entstanden.

Es ist leider noch nicht so weit. Wären die bestlosen Klassen wirklich schon von der Erkenntnis durchdrungen, daß das Privateigentum an Grund und Boden den Interessen der Allgemeinheit direkt ins Gesicht schlägt, und daß nur durch die Vergesellschaftung des Privatbesitzes die

schweren Schäden beseitigt werden können, so hätte schon sein letztes Stündlein geschlagen. Aber wir bemühen uns, immer weiteren Kreisen der bestlosen Klasse die Gemeingefährlichkeit des Privatbesitzes vor Augen zu führen. Daß wir das Volk in Unzufriedenheit zu erhalten und dessen Begehrlichkeit zu steigern suchen, geben wir zu, ohne irgend welche Reue darüber zu verspüren. Im Gegenteil! Wir freuen uns dieser Schandtat, da sie von großer kultureller Bedeutung sind. Die Grundbesitzer freilich haben daran keine Freude. Sie wollen weder begehrlische noch unzufriedene Mieter. Ihnen sind solche Leute angenehm, die den Grund und Boden nicht vergesellschaftlichen wollen, die keine Ansprüche auf Wohnungs-Ausstattung und Hygiene machen, sondern zufrieden und willig den Hauspächtern die hohen Mieten hinlegen und womöglich noch dafür dankbar sind, daß sie überhaupt Unterkun-

Der Schluß des Berichts läßt erkennen, daß die organisierten Hausbesitzer die Sozialdemokratie über alles fürchten. Sie wissen sehr gut, daß mit der Vertiefung unserer Endziele ihrer Herrschaft und ihrer Ausbeutung ein Ende gemacht wird. In einer sozialistischen Gesellschaft wird es keine Hausbesitzer geben, deren einzige Beschäftigung darin besteht, die Mieten einzufressen.

Es glöt aber viele Leute, denen der heutige Zustand des Herrschens und Nichtstuns besser gefällt, und daher bekämpfen sie die Sozialdemokratie in der schlimmsten Weise. Und zu diesen Personen gehören auch viele Hausbesitzer. Es ist daher kein Wunder, wenn der Zentralvorstand der Hausbesitzervereine eine nachdrückliche Zurückweisung der Sozialdemokratie seitens der regierenden Gewalten fordert und sich beklagt, daß diese Zurückweisung vergeblich auf sich habe warten lassen. Die Herren sehen also in ihrer Verzweiflung ihre ganze Hoffnung auf gesetzgeberische Maßnahmen. Dabei ist diese Hoffnung eine törichte. Kein Gesetz kann die Sozialdemokratie aus der Welt schaffen oder ihre Ausbreitung für immer aufhalten. Die Herren sagen in ihrem Bericht ja selbst: „Alles drängt zum Kommunismus.“ Und das trotz aller nur erdenklichen Maßnahmen zur Erhaltung des Privateigentums. Wenn sie Augen zum Sehen hätten, so müßten sie erkennen, daß die natürliche Entwicklung zum Sozialismus drängt und daß deshalb seine Bekämpfung eine ganz erfolglose ist, da er sich in seinem Siegeslauf befindet und der natürliche Nachfolger des Kapitalismus ist.

### Politische Uebersicht.

**Die Rüge für Schädling.** Wenn Scherl recht hat, ist der Blod gerettet, und Wiemer, der mit der ganzen Fraktion hinter Schädling steht, darf wieder abziehen. Der Bürgermeister von Gufum wird seines Amtes nicht entsetzt werden, sondern er wird bloß eine Rüge erhalten, weil er, der kleine preussische Verwaltungsbeamte, in seinen Schriften

### Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki  
Einzig autorisierte Uebersetzung von Adolf Seb.  
(Nachdruck verboten.)

Als sie aus dem Torweg trat, blieb sie einen Augenblick stehen, zog ihr Tuch zurecht und hielt unmerklich, aber scharf nach allen Seiten Ausschau. Sie verstand bereits fast unsehbar, Spione auf der Straße zu unterscheiden. Die abschließende Sorglosigkeit im Gange, die krampfhaft angelegten Hände im Benehmen, der Ausdruck der Müdigkeit und Längeweile im Gesicht und das hinter all diesen Eigenschaften schlecht versteckte jag-hafte, schuldige Blinzeln mit den unruhigen, unangenehm scharsen Augen waren ihr wohlbelannt.

Dieses Mal bemerkte sie kein bekanntes Gesicht und ging gemächlich die Straße entlang, nahm dann einen Wagen und ließ sich nach dem Markt fahren. Beim Einkauf der Kleider handelte sie schrecklich mit den Verkäufern und schalt unter anderem auf ihren betrunkenen Mann, den sie fast jeden Monat ganz neu kleiden mußte. Dieser Einkauf hatte bei den Verkäufern wenig Wirkung, ihr selbst aber gefiel er ausgezeichnet. Unterwegs schon hatte sie überlegt, daß die Polizei in der Annahme, Wessowitschlow müsse seine Kleidung wechseln, Gefängnispolizisten auf den Markt schicken würde. Unter Beobachtung eben solcher natüer Vorkehrungsregeln kehrte sie in Jegors Wohnung zurück; dann fiel ihr die Aufgabe zu, den Entflohenen ans Ende der Stadt zu geleiten. Sie gingen beide auf verschiedenen Seiten der Straße, und es kam der Mutter lächerlich vor und machte ihr Vergnügen, wie Wessowitschlow schwerfällig mit geknicktem Kopfe dahinschlurft, sich mit den Beinen in den langen Schößen des fuchsraten Paletots verwickelte, und wie er den Hut zurückschob, der ihm bis auf die Nase rutschte. In einer öden Straße verabschiedete sie sich von Wessowitschlow und ging nach Hause.

„Das alles ist recht schön, aber mein Pawel ist noch wie vor im Gefängnis... und Andrej ebenfalls...“, dachte sie traurig.

„Ja! Und nehmen Sie die Rolle da mit... Alles in Ordnung mit Wessowitschlow?“

„Ja wohl!“  
„Ich komme auch hin... zu Jegor...“  
Der Mutter drehte sich vor Müdigkeit der Kopf, und die Unruhe Nikolais erweckte in ihr die traurige Vorahnung eines Dramas.

„Das heißt — er stirbt... stirbt...“, hämmerte ein düsterer Gedanke in ihrem Kopf.  
Als sie in das kleine, saubere, helle Zimmer trat und sah, wie Jegor im Bett lag und in seinem weichen Kissenhaufen heiser lachte, wurde sie sofort ruhig. Während sie noch in der Tür stand, hörte sie, wie der Kranke zum Arzt sagte:  
„Jede Kur — ist eine Reform...“  
„Treib' keine Pöffen!“ rief der Doktor mit seiner dünnen Stimme.

„Ich bin aber ein Revolutionär und hasse alle Reformen.“  
Der Doktor legte behutsam Jegors Hand auf seine Arnte, stand auf, zupfte sich nachdenklich den Bart und begann mit dem Finger die geschwollenen Stellen im Gesicht des Kranken zu befühlen.

Die Mutter kannte den Doktor gut, er war einer der nächsten Freunde Nikolais und hieß Iwan Danilowitsch. Sie trat zu Jegor. Der streckte ihr die Zunge aus. Der Doktor wandte sich um:

„Ah, Nikolai!... Ich grüße Sie... Sehen Sie sich! Was haben Sie in der Hand?“  
„Wohl Schriften!“

„Er darf nicht lesen!“ sagte der kleine Doktor.  
„Er will mich zum Idioten machen!“ sagte Jegor.  
„Schweig!“ rief Iwan Danilowitsch und machte sich in einem kleinen Buch Notizen.

Kurze, schwere Geußer tangen sich mit feuchtem Krächzen aus Jegors Brust; sein Gesicht war mit feinen Schweißperlen bedeckt; er hob langsam die schweren, ungehoramen Hände und wuschte mit der Handfläche die Stirn. Die seltsam unbeweglichen, geschwollenen Waden entstellten sein breites, gutes Gesicht; alle Jüge verschwanden unter der Todesmaske, und nur die tief in die Höhlen gesunkenen Augen blühten lächelnd drein.

„Se, Wissenschaftler! Ich bin müde... darf ich mich hinlegen?“  
„Nein!“ sagte der Arzt kurz.

„Na, ich lege mich hin, wenn Du fortgehst...“  
Nikolai, Sie erlauben ihm das nicht! Wegen Sie die Pfaffen zurecht und sprechen Sie, bitte, nicht mit ihm, das schadet ihm.“

Die Mutter nickte. Der Arzt ging mit schnellen, reinen Schritten fort. Jegor wart den Kopf zurück, schloß die Augen

und blieb unbeweglich; nur seine Finger rührten sich leise. Von den weichen Wänden des kleinen Zimmers schwebte trodene Wärme und blasser, trüber Rumor herab... In das große Fenster blickten traurige Lindenwipfel; in den dunklen, staubigen Blättern glänzten helle, gelbe Flecken, Spuren der letzten Belebung des nahenden Herbstes.

„Der Tod kommt langsam zu mir... hat keine Lust...“ sagte Jegor, ohne sich zu bewegen und ohne die Augen zu öffnen. „Augenscheinlich tue ich ihm leid, war ein solch prächtiger, verträglichlicher Purche...“

„Du solltest schweigen, Jegor Iwanowitsch!“ bat die Mutter und streichelte leise seine Hand.

Warten Sie nur, Gebieterin, ich schweige bald...“  
Er leuchte, brachte die Worte mit riesiger Anstrengung heraus und fuhr in seiner, von langen, ohnmächtigen Pausen unterbrochenen Rede fort:

„Das ist ausgezeichnet, daß Sie mit uns zusammengehen. Es ist angenehm, Ihr Gesicht zu sehen und Ihre aufmerksamen, offenen Augen... Ihre Treuerherzigkeit... Wie enden Sie einmal? — frage ich mich... Trübirger Gedanke, daß auf Sie wie auf alle anderen Gefängnis, Verbannung und alle mögliche Schwelmeret wartet... Sie fürchten sich doch nicht vor dem Gefängnis?“

„Nein!“ antwortete sie einfach.  
„Nun ja, natürlich... aber trotzdem ist das Gefängnis ein Dreck... hat mich zum Krüppel gemacht... Offen gesagt, ich will gar nicht sterben.“

„Vielleicht stirbst Du noch nicht!“ wollte sie erwidern, schweig aber, als sie in sein Gesicht blatte.

„Ich könnte noch arbeiten... gar nicht über... wenn man aber nicht arbeiten darf, und das Leben gar so dumm ist, dann...“

„Iwar richtig, aber nicht tröstlich!“ fielen der Mutter unwillkürlich die Worte Andrejs ein, und sie senkte die Augen. Sie war von dem Tage sehr ermüdet und hätte gern gegessen. Das eintrübige, feuchte Gesicht des Kranken erfüllte das Zimmer und glitt hilflos an den glatten Wänden hin. Die Lindenwipfel vor dem Fenster glühten tief herabhängenden Wolken, und ihre traurige, schwarze Farbe erregte Verwunderung. In der düsteren Unbeweglichkeit und wehen Erwartung der Nacht erschau alles sonderbar.

„Wie ist mir schlecht!“ sagte Jegor, schloß die Augen und verstummte.

„Schlaf ein!“ rief die Mutter. „Vielleicht wird Dir dann besser.“

Dann hörte sie seinen Atem, blühte um sich, sah einige Minuten von eisigem Rumor erschaffen unbeweglich da und träumte.

(Fortsetzung folgt.)

einige vorschrittswidrige Löhne gegen das regierende Vorherrschafttum zu äußern gewagt hat. Welt der Preßsinn heute so einflussreich ist, darf Schädling ruhig Bürgermeister in Genuß bleiben, er braucht nicht einmal nachzustehen oder auf Erbsen zu hüten, sondern er wird von seiner vorgefetzten Behörde bloß einen Verweis erhalten, bloß eine väterliche Mahnung, Anständig arbeiter zu sein und schändliche Schreiberleuten zu unterlassen. So gut geht's einem im preussischen Staate, wenn man die Freisinnigen zu mächtigen Männern hat.

Im Ernst gesprochen: Der Fall Schädling mag so oder so weiterlaufen, mit seiner vorläufigen bürokratischen Erledigung wird er noch lange nicht zu Ende sein. Seine Klage oder nicht, der Gutsruher Bürgermeister bleibt ein Demagoge und Gemeindeführer in der preussischen Verwaltung. Eine vorläufige Gemeinde wird sich hüten, ihn zum Bürgermeister zu wählen, weil sie weiß, daß sie sich damit nur Unannehmlichkeiten zuzieht; eine tapfere wird erfahren, daß die Regierung dem Gewählten die Bestätigung versagt. Mag sich Herr Schädling fürs Erste getzelt fühlen, so wird er doch erfahren, daß kein Mensch vor seinem Tode glücklich zu preisen ist. Als preussischer Verwaltungsmann, als Unterhener des Berliner Polizeiministeriums, wird er keine ruhige Stunde haben, so lange nicht das infame System, das er bekämpfte, mit Stumpf und Stiel ausgerottet ist.

Scherl mag nun im Einzelfalle recht haben oder nicht, sicher doch ist er der wahre Prophet des Preussentums. Eine Klage, nicht für den Regierungspräsidenten, der einen gewissenhaften Beamten aus politischer Ranküne mit einem Disziplinerverfahren überfallen hat, nicht für den Minister v. Wolff, der nach den bestimmten Versicherungen der „Frankfurter Zeitung“ auf den Kandidaten Schädling einen unzulässigen Druck ausübte, auch nicht für die Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, die derufsmäßig den Fall verbreitete, sondern für den unschuldigen, bedrohten, schikanierten Bürgermeister. In Preußen hat der Untergebene immer unrecht! Rechts im, marsch!

**Beamtengehälter und Arbeiterlöhne.** Das Hervorheben der gesteigerten Preise des Lebensunterhaltes beantragten unsere Gegner immer mit dem Hinweis auf die geringeren Löhne, die es angeblich sehr wohl ermöglichen, die teuren Lebensmittel in gewohnter Menge zu kaufen. Gegenwärtig läuft ein „Wasschittel“ durch die bürgerliche Presse, die der Sache der Abwechslung halber einmal von einer anderen Seite beleuchtet. „Schlesische Zeitung“ und „Potsdamer Zeitung“ drücken ihn mit gleicher Sorgfalt ab. Wir haben nie bestritten, daß der Nominallohn der Arbeiter in den letzten dreißig Jahren gestiegen ist, wir behaupten bloß und haben oft zahlenmäßig nachgewiesen, daß die Lohnsteigerung nicht gleichen Schritt gehalten hat mit der Steigerung der Kosten des Lebensunterhaltes. Der „Wasschittel“ zieht nun eine Parallele zwischen den Arbeiterlöhnen und den Beamtengehältern und stellt da fest:

An Gehalt erhielten die preussischen Oberpräsidenten 1888: 21.000 M., 1908 ebensolche, die Regierungspräsidenten 11.400 und 12.000 M., die Oberregierungsräte 4200 bis 6000 und 4200 auf 7200 M., die Hauptassistenten 4800 und 4800 bis 5400 M., die Sekretäre und Buchhalter 2100 bis 3600 M., und 1800 bis 4200 M. Bei den Richtern belief sich das Gehalt der Oberlandesgerichtspräsidenten 1888 auf 14.000 M., 1908 auf ebensolche, der Senatspräsidenten auf 7500 bis 9900 und 7500 bis 11.000 M., der Landesobergerichtsräte auf 4800 bis 6600 und 6000 bis 7200 M., der Landrichter und Amtsrichter auf 2400 bis 2600 und 3000 bis 7200 M.

Das sind unserer Auffassung nach noch immer Gehälter, mit denen sich leben läßt. Es ist aber dabei verschwiegen worden, daß diese Beamten auch noch Wohnungsgeld oft in beträchtlicher Höhe beziehen, daß sie Steuerzulagen und Stellenzulagen bekommen, daß sie teilweise keine Staatssteuer bezahlen brauchen, daß sie ihre Kinder auf den Schulen mancherlei Vergünstigungen haben usw. — Wie steht es nun aber mit den Arbeitern? Aus den Lohnnachweisungen der Berufsvereinigungen ergibt sich, daß der Durchschnittslohn für einen Vollarbeiter betragen hat:

Jahr	Lohnsumme in Mark
1904	954
1905	969
1906	1045
1907	1049

Während die Löhne von 1904 auf 1905 um 35 M., 1905 auf 1906 um 56 M. gestiegen sind, betrug diese Steigerung von 1906 auf 1907 nur noch 4 M. Jetzt haben wir die Krise, die von den Unternehmern benötigt wird, die Löhne zu drücken, so daß im folgenden Jahre eine weitere Steigerung nicht konstatiert werden kann. Das Gehalt des Beamten ist diesen Schwankungen nicht unterworfen, der kommende Winter bringt den Beamten im Gegenteil Gehaltsaufbesserungen mit Rückwirkung auf 1. April 1908. Bei der Berechnung des Durchschnittslohnes kommt ein Kreis von 3.700.000 Beschäftigten in Betracht. Diesen Durchschnittslohn erreichen aber nicht alle Arbeiter, die Mehrzahl bleibt unter diesem Durchschnitt. Und nun vergleiche man einen Jahreslohn von etwa 800 Mark mit dem Gehalt eines Landgerichtsrats und die ganze Widersinnigkeit der in dem Wasschittel vorgenommenen Gegenüberstellung springt so recht sinnfällig in die Augen. Unsere Gegner mögen sich drehen und wenden, wie sie wollen, über die Tatsache kommen sie nicht hinweg, daß die Kosten des Lebensunterhaltes rascher gestiegen sind, als die Löhne der Arbeiter und das bedeutet eben eine Verschlechterung der Lage der breiten Massen.

**Die Friedensrede des englischen Handelsministers** hat in der bürgerlichen Presse Deutschlands nirgends die Antwort gefunden, die sie verdient hätte. Man hat sich nur beschränkt, aus ihr eine Anklage gegen England wegen der bisherigen Einhaltung des Zweimächtebündnisses zu destillieren, man hofft auf einen Stillstand der weltlichen Verhandlungen mit dem unangefangenen, aber doch

deutlich genug erkennbaren Wunsche, Deutschland würde dann erst recht durch tolle Rüstungen den Vorsprung Englands wettmachen können. Man findet, daß die Abstrahlungsbreite Lord Georges und die ihr vorangegangene Unterhausrede Sir Edward Preys weiter nichts als „viele schöne Worte“ enthalte und nimmt sich vor, dem „perfiden Albion“ erst recht nicht zu trauen.

Solche Art der Betrachtung beruht nicht nur auf eigenständlichen Charakteranlagen, sondern auch auf Unkenntnis der Verhältnisse. Die von Deutschland beeinflusste bürgerliche Presse kann sich einen Staatsmann des heutigen England nicht anders denn als einen Diplomaten der alten Schule vorstellen, dessen Kunst darin besteht, hinter täuschenden Worten seine wirklichen Gedanken zu verbergen. Die englischen Minister von heute sind aber keine gepuderten und besoppten Schönredner des alten Regimes, wie man sie gelegentlich noch auf deutschen Ministerposten findet, sondern sie sind Exponenten großer Volkabewegungen und sie sprechen aus, was gewaltige Massen denken und empfinden. Das englische Volk will aber keine neuen Flotten bauen, sondern will seine Kraft der inneren sozialen Reform zuwenden; die sozialistische Arbeiterbewegung Englands drängt wachsend vorwärts und beeinflusst auch den regierenden Liberalismus.

Wäre Deutschland imstande, diesen in England herrschenden Stimmungen entgegenzukommen, so ständen wir heute am Beginn eines glückseligsten Umwälzungs aller europäischen Verhältnisse. Indem sich aber Deutschland den Stimmen einer höheren Zivilisation, die vom Auslande hereinklingen, hartnäckig verschließt, gerät es in die Gefahr einer moralischen Isolation, die man durch keine offiziellen Beruhigungsnoten aus der Welt schaffen kann. Gegen die Vermehrung der englischen Streitkräfte richtet sich eine Eingabe, die dem englischen Premierminister übergeben wurde, und die von 144 Mitglieder der Parlamentsmehrheit unterzeichnet worden ist. In der Eingabe heißt es: England unterhalte mit den fremden Mächten Beziehungen, die die drohenden Gefahren vermindern. Die Aufgaben, die sich dem Lande mit seinen verschiedenen Bedürfnissen in Einklang zu bringen, müßten jetzt in den Vordergrund treten. Das Wohl des Landes erfordere, daß alle Anstrengungen entsprechend den Traditionen des Landes gemacht würden, um zu verhindern, daß Englands Kraft und Gedulde noch weiter der Aufrechterhaltung einer starken Militärmacht und der Unterhaltung der Kriegsmarine geopfert würden. Auf die Stellungnahme des englischen Kabinetts zu dieser Eingabe darf man gespannt sein.

**Vorbote einer besseren Konjunktur?** Von dem wirtschaftlichen Niedergang ist selbstverständlich auch die Metallindustrie in Magdeburg nicht verschont geblieben. Der Metallarbeiterverband, der in Magdeburg rund 9000 Mitglieder hat, zählt hunderte von Arbeitslosen. In einer Generalversammlung der Metallarbeiter stellte der Bevollmächtigte fest, daß im 2. Quartal d. J. die Krise mit unveränderter Festigkeit angehalten habe. Entlassungen seien bei 19 der namhaftesten Firmen erfolgt, obgleich die Mehrzahl dieser Firmen und eine größere Anzahl solcher, die keine Entlassungen vornahmen, die wöchentliche Arbeitszeit auf 54, 48, 45 bis herab auf 30 Stunden verkürzten. Mit dem Beginn des 3. Quartals sei aber erfreulicherweise eine Besserung eingetreten. Zwar sei immer noch bei 15 Firmen verkürzte Arbeitszeit vorhanden, doch seien im Juli schon wiederholt Arbeiterentlassungen erfolgt, so daß die Zahl der Arbeitslosen zurückgehe, wenn auch sehr langsam. Da es ausgeschlossen ist, daß lokale Ursachen hier eine Rolle spielen, so verdient die Besserung der Konjunktur in der Magdeburger Metallindustrie allgemeine Beachtung.

**Unstimmigkeiten im Block?** Es scheint nicht alles so gut zu sein im Block, als wie es sein sollte, das geben die Blockdrücker jetzt ganz offen zu. Vor allen Dingen ist man in liberalen Teile des Blocks nicht gut auf die Konservativen zu sprechen, weil diese bestrebt sind, aus der Blockgemeinschaft die meisten Vorteile zu ziehen. Auf dieses Gesicht haben sich die Junker von jeher am besten verstanden. Dr. Hugo Böttcher unterzieht sich der Mühe, im „Scherl'schen Tag“ einmal diese Seite der Blockpolitik zu beleuchten. Als den Grundlag der Blockpolitik bezeichnet er kurz und bündig das Prinzip: Eine Hand wäscht die andere. Er kleidet das in den Vers:

Mann mit geschwundenen Taschen,  
Dir tut niemand was an,  
Hand wird nur von Hand gewaschen,  
Wenn du nehmen willst, so gib!

Gegen diesen Grundsatz an sich hat auch Herr Böttcher nichts einzuwenden; sein ganzer Aerger äußert sich darin, daß die Junker wenig geben und recht viel haben wollen. Es ist der Streit um den Anteil an der Beute. Die Vorwürfe, die hinüber und herüber fliegen, haben für uns kein besonderes Interesse, denn wenn es sich darum dreht, die Volksmassen noch mehr auszubeuten, oder noch mehr zu belasteten, dann sind die feindlichen Brüder wieder einig. Der Mönch laugt hier soviel wie der Rabbi. Aber eine andere Frage scheint uns der Lösung nähergerückt zu sein. Das Haus vor dem Brandenburger Tor, in dem der Block in der unversöhnlichsten Weise seine Schatzergeschäfte betreibt, entbehrt noch immer der Inschrift. Wir meinen, zum Nutzen der bürgerlichen Klassenparteien könnte man den inschriftlosen Zustand beseitigen, und das Portal mit den Worten zieren:

Mann mit geschwundenen Taschen,  
Dir tut niemand was an,  
Hand wird nur von Hand gewaschen,  
Wenn du nehmen willst, so gib!

Die „Kölnische Volkszeitung“ hatte mitgeteilt, daß ein Duzend liberaler Politiker und Parlamentarier bereits vom Reichsminister der Finanzen erhalten hat zur Besprechung über die Finanzreform. Mit komischer Eufonie demarkiert die liberale Presse diese Nachricht, die der Wahrheit aufs Größte in das Gesicht schlägt. — Wozu diese Enttäuschung? Höchstens konnte die liberale Presse sagen, die Einladungen sind noch nicht erfolgt. Das ist aber kommen werden.

die hinter den Kulissen geleistet wird, hat sich doch im ersten Blockjahr so vortrefflich bewährt, daß Bölow auf diese Methode nicht verzichten wird. Liberale! denkt an Eure Orden!

**Kraus im bayerischen Landtag.** Der Zentrumsdirektor Dr. Kraus behauptete in der gestrigen Sitzung des bayerischen Landtages, daß die Liberalen niemals ernstlich für die Lehrer eingetreten seien. Dieser Vorwurf verbrannte der Zentrumsklub mit einer Reihe weiterer Angriffe. Durch einen Schlußantrag des Abgeordneten Daller (Zentrum) wurde es den Liberalen unmöglich gemacht, sich zu verteidigen. Es entspann sich eine sehr erregte Gedankenschaubühnen-Debatte. Die Liberalen traten sofort zu einer Fraktionsabstimmung zusammen, worauf ihr Führer, Abg. Dr. Casselmann, die Erklärung abgab, daß es die Liberalen unter ihrer Würde hielten, mit dem Zentrum noch ferner über das Staats-Budget irgend eine Debatte zu führen. Unter dem Beifall der Tribünen verließ die liberale Fraktion den Sitzungssaal. Während die Liberalen zur Beratung zusammengetreten waren, hatte der Landtag die Gehaltsaufbesserung der Lehrer angenommen. Den Liberalen blieb nichts weiter übrig, als post festum ihre Zustimmung zu erklären.

**Günstiger Finanzabschluss in Berlin.** Der Abschluß der städtischen Finanzen für 1907 hat ein Plus von 10 1/2 Millionen gegen den Voranschlag ergeben. — So einen Abschluß könnte Breslau auch brauchen.

**Parteilicher Journalistenstreik.** In Neudamm haben die sämtlichen sechs Pressevertreter gemeinsam den Saal der Stadtverordneten-Versammlung verlassen, da der Vorsteher Randbrod die Neuerung nicht annehmen wollte, daß er hoffe, die Journalisten würden sich künstlich zu betragen, wie es sich gebühre. Die Journalisten sollen, wie das „Berliner Tageblatt“ mittelt, angehtlich etwas laut gewesen sein; sie erklärten dem Vorsteher, daß sie die Verhinderung so lange einsteilen würden, bis die Zurücknahme der beleidigenden Äußerung erfolgt sei.

Diese „Anstände“ um einer Bagatelle willen wirken wirklich nicht besonders erhehend. Die Journalisten sollten nur darauf achten, daß sie sich damit nicht lächerlich machen.

Ich will meine rote Abstammung rächen bis ins dritte und vierte Glied. Ein Drainagearbeiter in Lobs (Kreis Anklam) hatte bei der Landtagswahl die Dreifachheit beiseite, sozialdemokratisch zu wählen. Und das, obwohl der Herr Major v. Borde-Remondorff sich he abgesehen hatte, den Wahlmann der dritten Abteilung zu machen. Natürlich suchte man nach der Wahl den „Roten“ in ähnlicher Weise zu schern. Zum Glück ging das diesmal nicht, da der Mann unabhängig war. Aber dieser Rote hatte einen Sohn. Und dieser Sohn sollte in der Schule an Stellen zum braven Stellvertreter Gottes auf Erden ausgebildet werden. Flugs kalkulierte man: Ist der Vater ein Umstürzler, dann muß es der Sohn auch sein. Da aber solche Leute unserem herrlichen Vaterland gefährlich werden können, muß der Sohn des Roten fort. Und so geschah es auch. Der Junge wurde mit der ausdrücklichen Motivierung entlassen, daß sein Vater sozialdemokratisch gewählt habe! — Wenn in alle die Umverhältnisse in England und unsern Kriegsscheitern. Die Ordnungspresse wird sich hoffentlich über diesen Terrorismus gebührend entsetzen! Vielleicht auch nicht!

**Zum Protest gegen die Elektrizitätssteuer.** Auf Antrag mehrerer Stadtverordnungen Westpreussens dürfte der Städtetag für Preußen Stellung zu der geplanten Elektrizitätssteuer nehmen. Man plant eine gemeinsame Abwehrmaßregel der Städte gegen die Steuer, die die Städte schwer belasten würde. Unter der Führung von Mainz werden sich auch die Städte des Großherzogtums Hessen dieser Abwehrmaßregel anschließen. — Die badische zweite Kammer nahm mit 24 gegen 19 Stimmen den sozialdemokratischen Antrag gegen Lichtsteuer an. Gegen den Antrag stimmten Nationalliberale; die Mehrheit des Zentrums übte Stimmenthaltung.

**Von jenseits des Main.** Auf badischen Bahnhöfen können jetzt sozialdemokratische Beträge auflesen, da ein Verkaufsverbot, wie der Generaldirektor Roth heute erklärte, für sozialdemokratische Zeitungen nicht besteht.

**Unverkoren wie immer.** Aus Düsseldorf läßt sich die „Kölnische Volkszeitung“ berichten: Der Jahresbericht des hiesigen Sozialdemokratischen Vereins für die Zeit vom 1. Juli 1907 bis 1. Juli 1908 verzeichnet unter anderem 54 Parteigenossen, die aus bestimmten Gründen sich der Organisation noch nicht angeschlossen haben, aber freiwillig ihren regelmäßigen Beitrag zahlen. Meist wird es sich um kleinere Kaufleute, Handwerker und Wirte handeln, die von der Arbeiterminderzahl abhängig sind und den wirtschaftlichen Boykott fürchten.

Umgekehrt wird ein Schuh daraus! Die 54 Parteigenossen wurden keine Vereinsmitglieder, weil sie unter dem alten Vereinsgesetz, das die Namensnennung der Mitglieder an die Polizei forderte, die bürgerliche Schikane und wirtschaftliche Schädigungen durch Anhänger „Nazischer Parteien“ befürchteten.

**Der Arbeitskammergesetzentwurf.** Nach Meldung der „Köln. Korresp.“ wird der Arbeitskammergesetzentwurf nicht zurückgezogen. Der Entwurf befindet sich noch im Bundesrat. Jedenfalls werde die Regierung auf Arbeitskammern bestehen und ebenso bei Abgrenzung der Kammern nach Verufen.

**Das Pölibat.** Das Dresdener Landgericht verurteilte einen praktischen Arzt, der unter dem Pseudonym Max Edelau unter dem Titel „Der Pölibat“ eine Satire in Versen auf das Pölibat und den katholischen Fuder veröffentlichte, auf Grund des § 184 zu 300 M. Geldstrafe. Der Verleger, Buchhändler Vinke in Dresden, wurde zu der gleichen Strafe verurteilt.

**Noch eine Reichstagsnachwahl in Sicht.** Die freisinnigen Blätter meinen, haben die vom Reichstag beschlossenen Erhebungen über das angefochtene Mandat von Wülshausen-Rangensalga ein Resultat ergeben, das mit Sicherheit zur Ungültigkeitserklärung der Wahl führen wird. Unsere Parteigenossen haben in der Person des Genossen Schäfer bereits einen Kandidaten aufgestellt, nachdem der seitherige Kandidat Genosse Granwald-Beckin erklärt hatte, die Kandidatur nicht mehr anzunehmen.

**Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Gels.** Vertreten für Kreis Verden (Hannover) macht bekannt, daß ein Strafverfahren wegen Betrug zc. gegen ihn eingeleitet ist, die Verhandlung aber erst nach den Verichtsferien stattfindet. Sein Mandat will er jedoch nicht niederlegen.

**Ein preussischer Herrenhändler will „kein Vertreter“ sein.** Es war gemeldet worden, daß das Mitglied des Herrenhauses v. Gordon seinen Güterkomplex Kaslow an die Polen verkaufen wollte, obwohl der Kaiser diejenigen als Vertreter bezeichnete, welche Grundbesitz an Polen verkaufen. Herr v. Gordon teilt nun der „Kölnischen Volkszeitung“ mit, daß er nicht brabattig, seine Veräußerung Kaslow zu verkaufen, auch schreiben zur Zeit keinerlei Verkaufsverhandlungen. Die Polakisten werden bei dieser erlösenden Nachricht aufatmen.

**Wieder ein Schwindel.** Der „Allgemeine Konsumverein“ in Peine hat momentan eine schwere Krise durchgemacht. Er hat deshalb seinen Gläubigern 50 Prozent. Diese Tatsache benutzt die bürgerliche Presse dazu, vom Verbrechen eines sozialdemokratischen Konsumvereins zu berichten. Zunächst gibt es sozialdemokratische Konsumvereine überhaupt nicht, und dann liegen die Dinge in diesem speziellen Falle so, daß der Vorsitzende des Vereins einem Arbeiterverein angehört und bei der verflochtenen Landtagswahl nationalliberal gewählt hat, während die Mitglieder der Vorstandsglieder weder politisch noch gewerkschaftlich organisiert sind.

**Ausland.**

**Der Ausweisung in der Türkei.**

Das Selamlil (großes Freilaagegel) verließ ohne Zwischenfall und nahm einen großartigen Verlauf. Es nahmen fast 40,000 Personen teil. Der Sultan, im Wagen sitzend, wurde mit großer Begeisterung begrüßt. Nach dem Selamlil fand eine Kollektivandienung der Chefs der fremden Missionen statt. Die Truppen wurden auf ihrem Ein- und Ausmarsch mit Jubel begrüßt. Einer Meldung der „Edin. Hg.“ aus Konstantinopel zufolge, feiert der bekannte Marschall Mehmed Pascha Pascha, der Sieger über die Russen bei Senna (4. Dezember 1877), der vor sechs Jahren wegen revolutionärer Umtriebe auf Lebenszeit nach Damaskus verbannt worden war, aus seinem Exil zurück.

Die alten Staatsgebäude haben, ähnlich wie die russischen, für ihre Zukunft gefürchtet. Von Hjet Pascha wird bekannt, daß man, als er auf seiner verletzten Flucht festgenommen wurde, bei ihm in Wert und Bargeld ca. drei Mill. Frank. fand, außerdem ein Verzeichnis seiner im Ausland angelegten Gelder in Höhe von einer Million zweihunderttausend türkischen Pfund (etwa zwanzig Millionen Mark). Hjet Pascha soll nach dem Beschluß verbannt werden.

Dem „Vester Klond“ wird aus Saloniki gemeldet: Der Generalinspektor Selmi Pascha erhielt Instruktionen für die Parlamentswahlen. Da diese aber gewisse Einschränkungen enthalten, die der Verfassung von 1876 zuwiderlaufen, forderte das parlamentarische Komitee von Saloniki die Anwendung der Verfassungsbestimmungen.

Die Meldung, daß sich wieder griechische Banden im Vilajet Saloniki zeigen, ist unrichtig. Die griechischen Banden liefern den Behörden allenfalls die Waffen ab und begingen seit vierzehn Tagen keine Gewalttat.

**Eine Friedenskundgebung?** Die englische Arbeiterpartei im Unterhause soll beschließen haben, im nächsten Frühjahr eine Deputation von 20 englischen Sozialisten nach Berlin zu entsenden, um gemeinsam mit den deutschen Sozialdemokraten gegen den Krieg und gegen die Verheerung zu protestieren. Abgeordneter Macdonald hat gemeinsam mit Herrn Debel die Leitung dieser internationalen Demonstration übernommen.

Die Nachricht stammt aus der notorisch unzuverlässigen „Berl. Hg.“ und ist deshalb auch unverbürgt. Unsere englischen Genossen müßten sich n. a. mit der Möglichkeit der Ausweisung aus dem preussischen Kaiserstaat vertraut machen, die ja f. B. auch dem Genossen Jaurès die Berliner Versammlung zerschlug.

**Gegen das Schwitzsystem.** Das Komitee, das beauftragt war, um Untersuchungen über die Arbeitsverhältnisse in der Heimarbeit abzustellen, hat nach einer sechsmonatlichen Arbeit jetzt ihren Bericht herausgegeben. Es empfiehlt auf Grund seiner eingehenden Untersuchungen folgendes: Die Lohnhöhe für Heimarbeiter, welche in der Produktion von Artikeln für andere beschäftigt sind, ist zum Gegenstand der Gesetzgebung zu machen. In diesem Zweck sind Lohnämter zu errichten, die für bestimmte Berufsgebiete und bestimmte Bezirke die Minimallohn nach Zeit und Stück festzusetzen haben. Diese Einrichtungen sind zuerst versuchsweise einzuführen und zunächst zu beschränken auf das Schneidergewerbe, Anfertigung von Hemden, Unterhemden, Kinderkleidern und Spigen. Der Minister des Innern hat das Recht, die Bestimmungen auf weitere Zweige auszudehnen. — Es wird durch Gesetz verboten, niedrigere Löhne anzubieten oder zu zahlen, als sie durch das Lohnamt für den betreffenden Bezirk festgesetzt sind. Die Ausgabe von Arbeit an die Heimarbeiter, sowie die Empfangnahme der gefertigten Gegenstände ist nur durch Angestellte der Unternehmer zu bewirken. Wo dieses nicht geschieht, soll der Arbeiter für die Zeit, die er durch die Ablieferung veräumt, nach den festgelegten Lohnsätzen entschädigt werden. — Eingeführt soll der Registrierzwang werden für alle in der Heimarbeit beschäftigten Personen. Diese erhalten eine Bescheinigung, ohne welche der Unternehmer sie nicht einstellen darf. Der Artikel 9 der öffentlichen Gesundheitsakte von 1875, der jetzt nur auf die Fabriken und Werkstätten Anwendung findet, soll auf alle Zimmer, in denen gewerbliche Arbeit betrieben wird, ausgedehnt werden. Dieser Artikel 9 enthält Bestimmungen über Ventilation, Heizung, Beleuchtung usw. der Arbeiterzimmer, bestimmt die Höchstzahl der beschäftigten Personen usw. Ferner wird gefordert, daß auch die Bestimmungen des Artikels 10 der Heimarbeitern wohl zugute kommen. Für diejenigen Arbeiter oder Arbeiterinnen, die ganz allein in ihrer Wohnung arbeiten, sollen die letzteren Bestimmungen des Fabrikgesetzes keine Anwendung finden, ausgenommen die, welche sich auf Bundesratsgebäude betreffen.

Das Komitee schlägt auch bestimmte Richtlinien vor, nach welchen die Lohnämter zu arbeiten haben. Danach soll das Lohnminimum nach den Leistungen eines Durchschnittsarbeiters berechnet werden und es soll nicht niedriger bemessen sein, als das allgemein in dem betreffenden Bezirk übliche Lohnminimum. Der Bericht nimmt auch Bezug auf die Erfahrungen in Neuseeland. Von dort konnte man weiter nichts als das allgemeine Prinzip übernehmen, da im übrigen die Verhältnisse in der Kolonie ganz anders liegen, als in England. Jedenfalls ist sich das Komitee darin einig, daß die Schäden der Heimarbeit vor allen auch die geringen Löhne nur durch ein gesetzliches Eingreifen gebessert werden können.

**Neue Wasserverhaftungen in Rußland.** Die Reichliche Drohstoffabrik bei Sosnowice und die gräflich v. Renardsche Eisenhütte wurden der „Schlef. Hg.“ zufolge vom Militär umstellt, weil der Verdacht vorlag, daß unter den Arbeitern sich die Urheber der vor einigen Tagen in Sosnowice und Dombrowa gegen drei Polizeibeamte verübten Mordtaten befänden. In der Reichlichen Fabrik wurden 20, in der Renardschen Hütte 51 Arbeiter verhaftet und unter militärischer Bedeckung nach Czernostochan übergeführt.

**Koskow und die Polizei.** Wir registrierten weitere Koskow-Verfolgungen. Wegen Nachdruck von Auszügen aus dem Manifest von Koskow wurden von den russischen Czarapen folgende Strafen auferlegt. Die Zeitung „Jaschny Westnik“ in Simferopol wurde temporär suspendiert, der Redakteur Koskow verhaftet und die Druckerei von Charkow, in welcher die Zeitung hergestellt wurde, polizeilich geschlossen. Ferner wurde eine Zeitung in Simferopol mit 300 Rubel bestraft und in einigen anderen Städten die betreffende Nummer konfisziert.

**Die Wirren in Persien.** Der Mittwoch ist in Teheran ziemlich ruhig verlaufen, jedoch ist ein Nachlassen der Kriegserregung

nicht bemerkbar. Die Royalisten erwarten die Ankunft des 33. Regiments und von 500 irregulären Nachhelfern. Die Nationalen sparen ihre Munition bis zu deren Ankunft. Unter diesen Umständen ist es zweifelhaft, ob der Schah die vom Konstat in Teheran an die Legationen in Teheran eingesandten Arrangementsvorschläge annehmen wird, da diese für die Konstitutionellen sehr nachteilig lauten. Andererseits würden diese keinen Kompromiß auf einer anderen Grundlage annehmen. Inzwischen wird Teheran in Richtung auf die Hauptstadt rückt, und die Geflohenen breiten sich in der Umgegend aus. Ein aus Teheran kommender Reisender fand zwei Dörfer im Kampfe, während Tausende von Flüchtlingen flüchteten. Die deutsche Ostbahngesellschaft übergraut. Ueber die Frage, wen die Verantwortlichkeit trifft, finden zwischen dem Gouverneur und dem russischen Generalkonsul Verhandlungen statt.

Die Schamängel zwischen den Anhängern der Regierung und den Revolutionären dauerten vier Tage, vom 25. bis 28. Juli. Seit dieser Zeit herrscht Ruhe. Die Regierungstruppen nahmen an den Plünderungen teil. Das Handelslager eines russischen Unternehmers wurde geplündert und verbrannt, wobei auch die letzten Einrichtungen der russisch-persischen Schule in Flammen aufgingen. Ferner wurde ein Lager von Singer-Nähmaschinen und ein solches der deutschen Ostbahngesellschaft übergraut. Ueber die Frage, wen die Verantwortlichkeit trifft, finden zwischen dem Gouverneur und dem russischen Generalkonsul Verhandlungen statt.

**Arbeiterbewegung.**

**Der Generalstreik in Paris.**

**Blutiger Zusammenstoß mit dem Militär.**  
Der Generalstreik der Arbeiter des Baugewerbes verließ in Paris sehr ruhig, und ohne daß es zu Störungen der Ordnung kam. Die von Arbeitern verlassenen Bauplätze wurden von der Polizei unauffällig bewacht. — Ueber die weiteren blutigen Ereignisse berichtet das „Berliner Tageblatt“:

In Drabell und Villeneuve-Saint-Georges kam es zu großen Manifestationen; es wurden zahlreiche Revolvergeschosse von Streikenden auf Truppen abgegeben, jedoch trafen die Kugeln nicht, bis auf eine, durch die ein Kürassier verwundet wurde. Die Streikenden errichteten Barrikaden. Sie riefen den Soldaten zu: „Ihr müßt Euch schämen, Uniform zu tragen. Wir sind die Vaterlandskrieger und rechnen es uns zur Ehre an.“ Der Präfeld wurde mit dem Schimpfwort „Spizel“ behöhnt.

In Drabell gelang es den streikenden Arbeitern, sich auf dem Eisenbahndamm nahe der Station Villeneuve-Saint-Georges festzusetzen, wo sie die Gleise mit Materialien aller Art, insbesondere mit Steinen, verammelten. Auf die Kürassiere, welche am Fuße des Bahndammes hielten, wurden Steine hinabgeschleudert. Der Präfeld Nutrand, mit der Schärpe umgürtet und gefolgt von dem Polizeikommissar Indas und dem Unterpräfekten Emerch, stieg über die Böschung des Damms zu den Streikenden hinauf, um sie zur Freigabe der Bahnstrecke zu bewegen. Doch wollten die Streikenden nichts davon hören. Der Präfeld und seine Begleiter mußten sich zurückziehen. Die Truppe feuerte darauf auf die Streikenden. Sechs Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, ein anderer wurde tödlich und sechzig Arbeiter wurden leichter verwundet. — In Villeneuve ist das Gerücht verbreitet, daß ein Dragonerhauptmann von den Streikenden erschossen worden ist.

Der offizielle Telegraph, dessen Darstellung natürlich wieder einseitig regierungsfreundlich ist, bemerkt die Zahl der Opfer geringer. Er meldet aus Paris: Bei dem Zusammenstoß zwischen Ausständigen und Militär in Villeneuve lassen sich drei Epitoden unterscheiden. Einmal wurden in der Nähe des Versammlungsortes Revolvergeschosse auf die Truppe abgegeben, die nicht wiederholte. Dann wurde an der Digneur-Brücke etwa hundert Mal aus Revolvern auf die Truppe geschossen. Drittens geschah dasselbe am Bahnhof aus der Menge und sogar von den Fenstern aus. Mehr als zwanzig Mal wurde die Menge verwundet, und viermal schoß die Truppe in die Luft, bevor sie sich verteilte. Zwei Manifestanten blieben tot auf dem Platze, ein dritter starb bei der Ankunft in Paris. Fünfzehn erhielten vorwiegend Säbelhiebe, der Generalleutnant und der Oberstruzigen Schrammen und Beulen davon; drei Soldaten wurden ernstlich verwundet, zwanzig erlitten leichtere Verletzungen. — Weitere 500 Soldaten sollen nach dem Ausstandsgeliet Villeneuve abgehen.

Gestern früh wurde von dem Ministerium des Innern folgende Mitteilung über die Zahl der Opfer ausgegeben: Zwei Zivilisten getötet, 15 Zivilisten verwundet, ein Krimineller und zwei Kürassiere verletzt. General Urbals, der Oberbefehlshaber der zur Unterdrückung der Ruhestörungen ausgesandten Truppen, sowie mehrere Offiziere und 20 Soldaten sind durch Steinwürfe verletzt.

Nach anderen Berichten beträgt die Zahl der Getöteten drei; die Zahl der Verletzten wird zwischen 30 bis 80 angegeben. Der Zustand von sechs Verletzten wird als hoffnungslos bezeichnet. Die Vertreter aller Arbeiterverbände hatten gestern Nacht in der Arbeitshöhle eine Versammlung abgehalten und beschloßen, durch Maueranschläge die Arbeiter aufzufordern, insolge der gestrigen Vorgänge den Ausstand bis auf weiteres zu verlängern. Es heißt, daß auch andere Arbeiterverbände, so die Elektrotechniker, Goldschmiede und Anstreicher, beabsichtigen, sich dem Ausstande anzuschließen. Die meisten Blätter, abgesehen von den sozialistischen und sozialistisch-radikalen, verlangen, daß die Regierung weit energischer vorgehe, da die Vertreter des allgemeinen Arbeiterverbandes geradezu gemeingefährlich geworden seien. Da die Baunehmner beschloßen haben, die Bauplätze zu sperren, befürchtet man, daß die Lage noch eine Verschlimmerung erfahren werde, da dadurch viele tausend Arbeiter beschäftigungslos werden.

Der Minister Clemenceau, Plequart, Barthou und Viotant hatten gestern Abend eine Besprechung miteinander. Der Ministerpräsident forderte den Oberstaatsanwalt auf, sich zur Einleitung der gerichtlichen Untersuchung sofort nach Drabell und Villeneuve zu begeben.

Zu dem blutigen Gesellschaftsdrama Neges Folgende, kammer noch bürgerliche Meldungen vor:

Paris, 31. Juli. Einer der Führer des General-Arbeiterverbandes, Pouget, erklärte nach seiner Rückkehr von Digneur, die Zahl der Toten betrage 14, die der Verwundeten nahezu 100. Pouget versichert, daß zahlreiche Verletzte kaum mit dem Leben davonkommen würden.

Paris, 31. Juli. Die Arbeitshöhle ließ in Paris heute Aufrufe anfragen, worin zur Fortführung des General-Ausstandes als Protest gegen die gestrigen Ereignisse aufgefordert wird. Heute finden Versammlungen verschiedener Syndikate zur Erörterung der Lage statt. Die verhafteten Manifestanten werden wegen Aufrühs angeklagt werden. Die Regierung sacht die Schließung der Arbeitshöhle und die Auflösung der Conföderation zu Travail ins Auge.

Paris, 31. Juli. Der Untersuchungsausschuß, der von der Regierung eingesetzt worden ist, hat heute Morgen in Villeneuve seine Arbeit begonnen. Der Generalprokurator vernahm die Zeugen der gestrigen Auftritte und beschäftigte dann die Plätze, wo die verschiedenen blutigen Zwischenfälle stattgefunden hatten. Die Stadt ist noch immer von Militär besetzt. Verstärkungstruppen sind heute Mittag eingetroffen. Patrouillen durchziehen fortwährend die Straßen.

**Partei-Angelegenheiten.**

**Dringend notwendige Bestrafung.** Der verantwortliche Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, Genosse Bahrt, wurde heute früh zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt, weil er in der Zeitung — als verantwortlicher Redakteur — seinen Wohnort falsch angegeben hat. Er wohnt in Grotzsch bei Leipzig, während in der Zeitung Leipzig angegeben war.

**Freiwilligen.**

Sprechstunden der Redaktion: Wochenans von 12—1 Uhr Mittags. S. B. 100. 1. Sie können zum Vormund bestellt werden, auch wenn Sie aus der Landesliste ausgeschlossen sind. 2. Klein-Aussenskrasse. Die neue Lotterie ist so viel wert, als die andere; erlösen Sie um Aufhebung des bereits bezahlten Loses. B. G., Strichberg. Genosse Adolf Hoffmann wohnt in Berlin O. 27, Blumenstraße 14. S. B. 11. Gesehen. P. B. und S. B. Die Sache wird untersucht werden.

**Versammlungen und Vereine.**

**Gewerkschafts-Kartell.**

Vorsitzender: Wilhelm Gruenow, Berlinerplatz 4. Kassierer: R. Peterhansel.

**Arbeiter-Sekretariat Breslau.**

Nikolaistraße 18/19. Sprechst. von 11—1 Uhr, Nachm. 5 1/2—7 1/2 Uhr (außer Sonnab. und Nachmittags).

**Gewerkschaftshaus.**

Sonnabend, den 1. August: Zimmerer. Jeden Sonnabend: Zahlabend im Zimmer 1. Sonntag, den 2. August: Maschinisten- und Geizerverband. Mitgliederversammlung Nachmittags 2 Uhr, Zimmer 2. Hammer- und Hiltzarbeiter. Mitgliederversammlung Nachmittags 3 Uhr im Zimmer 1.

**Sozialdemokratischer Verein Breslau.**

**Volkswacht-Agitation.**  
Sonntag, den 2. August, findet vom Gewerkschaftshaus aus eine Agitation für die „Volkswacht“ statt. Zusammenkunft Morgens 7 1/2 Uhr, im Billardzimmer. Alle Genossen, besonders aber die Mitglieder der umliegenden Distrikte, werden dringend um rege Teilnahme erucht.  
Distrikt 14 (Ohlauer Tor).  
Am Sonntag, den 9. August, unternimmt der 14. Distrikt einen Dampfanzug nach Sandberg, wozu alle Genossen mit ihren Angehörigen eingeladen werden. Die Abfahrt erfolgt früh 8 Uhr von der Königsbrücke aus. Treffpunkt um 7 Uhr im Distriktslokale. Bei schlechtem Wetter findet der Auszug acht Tage später statt.

**Distrikt 15 (Ohlauer Tor).**

Laut Beschluß des letzten Zahlabends findet Sonntag, den 2. August, Vormittags 8 1/2 Uhr, vom Billardzimmer des Gewerkschaftshauses aus die „Volkswacht“-Agitation statt. Um zahlreiche Beteiligung erucht  
Der Distriktsführer.

**Distrikt 16.**

Sonntag, den 9. August, veranstalten die Genossen des Distrikts 16 einen gemütlichen Familienabend mit musikalischer Unterhaltung und Eisbeeren im Lokale des G. Schröder, Hubenstraße 80. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Freunde und Gäste sind willkommen.  
Der Distriktsführer.

**Sozialdemokratischer Verein Breslau (Sand).**

**Neumarkt.**

**Sand-Distrikt 2.**  
Zusammenkunft Sonnabend, 1. August, Abends 8 Uhr, im bekannten Lokale. — Wegen sehr dringender Angelegenheiten ist das Erscheinen sämtlicher Genossen notwendig.  
Der Ortsführer.

**Sand-Distrikt 3.**

Sonnabend, den 15. August, veranstalten die Genossen des Sand-Distrikts 3 ein Sommerabend-Feiern bei Pöter, Hubenstraße, unter Mitwirkung von Mitglieder der Freien Arbeiter-Gast-Verlosung.

**Sand-Distrikt 9 (Zschansch).**

Sonntag, den 2. August, Vormittags 10 Uhr, findet im Lokale von Winkler in Klein-Zschansch Zahltag statt. Die Genossen werden erucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Nachher Abrechnung der Bezirksführer. Die nicht veranfertigten Marken sind mitzubringen.  
Der Distriktsführer.

**Sand-Distrikt 10.**

Sonntag, den 9. August, Nachmittags 8 Uhr, im bekannten Lokale: Zusammenkunft. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolf. — Redaktion und Expedition: Neue Hauptstraße 5/6. — Verlag von Oskar Schöke. — Druck von H. Schöke, S. m. S. P. — Täglich in Breslau.

**Wirkliche Ersparnis**

**MAGGI Würze**

Diese gibt schwachen Suppen, ebenso allen Gemüsen, Saucen, usw. augenblicklich fröhlichen Wohlgeschmack.

Sehr ersparnis, deshalb soviel verwenden.

Man verlange ausdrücklich „MAGGI“ Würze, sie ist und bleibt die Beste!

MAGGI gute, sparsame Küche!



Montag - Dienstag

# Zwei mächtige Tage

in der



# Haus- u. Küchen-Abteilung!

<b>Scheren</b> für Schneiderinnen früher 65 Pfg. jetzt Stück <b>32 Pf.</b>	Spirituskocher . . . . . Stück <b>28 Pf.</b> Kaffeemühlen, Grösse I. . . . . Stück <b>68 Pf.</b> Brotbüchsen . . . . . Stück <b>88 Pf.</b> Kaffee- u. Zuckerbüchsen . . . . . Stück <b>38 Pf.</b> Handleuchter . . . . . Stück <b>9 Pf.</b> Schwedenhalter . . . . . Stück <b>9 Pf.</b> Briefkasten . . . . . Stück <b>42 Pf.</b> Giesskannen . . . . . Stück <b>45 Pf.</b> Kaffeetrichter . . . . . Stück <b>32 Pf.</b> Ausstechformen . . . . . Stück <b>6 Pf.</b> Mehlspeiseformen . . . . . Stück <b>38 Pf.</b> Suppensiebe . . . . . Stück <b>18 Pf.</b> Gurkenhobel . . . . . Stück <b>8 Pf.</b> Gemüsehobel . . . . . Stück <b>8 Pf.</b> Fruchtpressen . . . . . Stück <b>68 Pf.</b> Teesieb mit Stiel . . . . . Stück <b>6 Pf.</b> Tee-Eier, gut vernickelt . . . . . Stück <b>22 Pf.</b> Fenstereimer . . . . . Stück <b>88 Pf.</b>	Wäscheklammern . . . . . 60 Stück <b>9 Pf.</b> Kleiderbügel . . . . . Stück <b>3 Pf.</b> Waschbretter . . . . . Stück <b>42 Pf.</b> Küchenrahmen . . . . . Stück <b>22 Pf.</b> Gewürzschränke . . . . . Stück <b>35 Pf.</b> Konsole, Hartholz . . . . . Stück <b>32 Pf.</b> Handtuchhalter, Hartholz . . . . . Stück <b>68 Pf.</b> Messerputzbänke . . . . . Stück <b>32 Pf.</b> Hausleitern . . . . . Stufe <b>38 Pf.</b> Plättbretter . . . . . Stück <b>1.65</b> Aermelplättbretter . . . . . Stück <b>42 Pf.</b> Quirlhalter . . . . . Stück <b>9 Pf.</b> Auftragebürsten . . . . . Stück <b>3 Pf.</b> Kehrfeiger . . . . . Stück <b>58 Pf.</b> Handfeiger . . . . . Stück <b>38 Pf.</b> Handscheuerbürste . . . . . Stück <b>9 Pf.</b> Nagelbürsten . . . . . Stück <b>6 Pf.</b> Klossettpinsel . . . . . Stück <b>22 Pf.</b>	Küchenmesser, genietet . . . . . Stück <b>4 Pf.</b> Brotmesser . . . . . Stück <b>28 Pf.</b> Bestecks, durchgehend . . . . . Paar <b>18 Pf.</b> Bestecks, vernickelt . . . . . Paar <b>45 Pf.</b> Esslöffel, gut verzinkt . . . . . Stück <b>11 Pf.</b> Kaffeelöffel, gut verzinkt . . . . . Stück <b>7 Pf.</b> Obstmesser . . . . . Stück <b>9 Pf.</b> Korkenzieher . . . . . Stück <b>8 Pf.</b> Besteckkorb . . . . . Stück <b>19 Pf.</b> Kohlenkasten . . . . . Stück <b>88 Pf.</b> Petroleumkanne, 2 Liter . . . . . Stück <b>55 Pf.</b> Trinkbecher . . . . . Stück <b>18 Pf.</b> Blumenampeln . . . . . Stück <b>42 Pf.</b> Zollstöcke . . . . . Stück <b>9 Pf.</b> Fussabstreicher . . . . . Stück <b>32 Pf.</b> Kleiderklopfer . . . . . Stück <b>8 Pf.</b> Teppichklopfer . . . . . Stück <b>28 Pf.</b> Staubwedel . . . . . Stück <b>19 Pf.</b>	<b>Spiegel</b> mit vernickelt. Rand zum Aufstellen und Hängen Stück <b>32 Pf.</b>
<b>Brotschneide- Maschinen</b> früher 1.35 jetzt Stück <b>48 Pf.</b>	Ausstechformen . . . . . Stück <b>6 Pf.</b> Mehlspeiseformen . . . . . Stück <b>38 Pf.</b> Suppensiebe . . . . . Stück <b>18 Pf.</b> Gurkenhobel . . . . . Stück <b>8 Pf.</b> Gemüsehobel . . . . . Stück <b>8 Pf.</b> Fruchtpressen . . . . . Stück <b>68 Pf.</b> Teesieb mit Stiel . . . . . Stück <b>6 Pf.</b> Tee-Eier, gut vernickelt . . . . . Stück <b>22 Pf.</b> Fenstereimer . . . . . Stück <b>88 Pf.</b>	Kaffeeelöffel, gut verzinkt . . . . . Stück <b>7 Pf.</b> Obstmesser . . . . . Stück <b>9 Pf.</b> Korkenzieher . . . . . Stück <b>8 Pf.</b> Besteckkorb . . . . . Stück <b>19 Pf.</b> Kohlenkasten . . . . . Stück <b>88 Pf.</b> Petroleumkanne, 2 Liter . . . . . Stück <b>55 Pf.</b> Trinkbecher . . . . . Stück <b>18 Pf.</b> Blumenampeln . . . . . Stück <b>42 Pf.</b> Zollstöcke . . . . . Stück <b>9 Pf.</b> Fussabstreicher . . . . . Stück <b>32 Pf.</b> Kleiderklopfer . . . . . Stück <b>8 Pf.</b> Teppichklopfer . . . . . Stück <b>28 Pf.</b> Staubwedel . . . . . Stück <b>19 Pf.</b>	<b>Glasbilder</b> mit Ansicht v. Breslau Stück <b>95. 45. 38 Pf.</b>	
<b>Gemüsetonnen</b> mit Deckel früher 38 Pf. jetzt Stück <b>22 Pf.</b>	Tee-Eier, gut vernickelt . . . . . Stück <b>22 Pf.</b> Fenstereimer . . . . . Stück <b>88 Pf.</b>	Kleiderklopfer . . . . . Stück <b>8 Pf.</b> Teppichklopfer . . . . . Stück <b>28 Pf.</b> Staubwedel . . . . . Stück <b>19 Pf.</b>	<b>Bambus- Tischchen</b> mit Teller Stück <b>42 Pf.</b>	

**Triumph-  
Stühle**  
Stück  
**2.25. 1.75 Mk.**

## Emaillierte Geschirre!

Emaillierte Speiseteller . . . . . Stück <b>11 Pf.</b> Emaillierte Küchenlöffel . . . . . Stück <b>8 Pf.</b> Emaillierte Schüsseln 36 cm <b>52</b> , 38 cm <b>65 Pf.</b> Emaillierte Nachtgeschirre . . . . . Stück <b>42 Pf.</b>	Emaillierte Suppenkellen . . . . . Stück <b>13 Pf.</b> Emaillierte Eimer 28 cm . . . . . Stück <b>72 Pf.</b> Emaillierte Wannen oval, 45 cm <b>1.45</b> , 50 cm <b>1.85</b> Emaill. Stielkasserole 14 cm <b>19</b> , 18 cm <b>24 Pf.</b>
--	---

**Union-  
Kleiderbügel**  
mit Hosenspanner  
Stück **42 Pf.**

**Feldstühle**  
Stück  
**90. 68. 45 Pf.**

### Porzellan

Speiseteller, Strohmuster, Stück <b>20 Pf.</b> Dessertteller, Strohmuster, Stück <b>14 Pf.</b> Kompotteller, Strohmuster, Stück <b>10 Pf.</b> Kaffeetassen, Strohmuster, Paar <b>16 Pf.</b> Kaffeekannen, Strohmust., St. 80 u. <b>60 Pf.</b> Gemüseschüsseln, Strohmust., St. <b>70 Pf.</b> Bratenteller, Strohmuster, Stück <b>1.25</b> Suppenterrinen, Strohmuster, St. <b>1.95</b> Kartoffelschüsseln, Strohmust., St. <b>1.45</b> Kuchenteller, Strohmuster, Stück <b>32 Pf.</b> Milchtöpfe, Strohmuster Stück 38, 28, 22, 19, 15, 13, 11, <b>9 Pf.</b> Kompottschüsseln, Strohmuster Stück 38, 32, 28, 22, 15, <b>10 Pf.</b> Küchengarituren, Strohmuster 22 teilig . . . . . <b>10.95</b>
---

### Glas

Vasen, einfarbig . . . . . Stück <b>7 Pf.</b> Kompotteller . . . . . Stück <b>4 Pf.</b> Butterdosen „Elsa“ . . . . . Stück <b>22 Pf.</b> Fliegenfänger . . . . . Stück <b>9 Pf.</b> Aschenschalen . . . . . Stück <b>6 Pf.</b> Schwedenständer . . . . . Stück <b>6 Pf.</b> Leuchter . . . . . Stück <b>22 Pf.</b> Salz- und Pfeffermäpfe . . . . . Stück <b>3 Pf.</b> Zitronenpressen . . . . . Stück <b>9 Pf.</b> Bierbecher mit Matrand . . . . . Stück <b>10 Pf.</b> Wasserflaschen . . . . . Stück <b>32 Pf.</b> Gepresste Weingläser . . . . . Stück <b>6 Pf.</b> Gepresste Kuchenteller . . . . . Stück <b>28 Pf.</b> Bierkuffen 1/4 Liter . . . . . Stück <b>8 Pf.</b> Kinderflaschen m. Strich . . . . . Stück <b>4 Pf.</b> Wassergläser . . . . . Stück <b>3 Pf.</b>
---

### Steingut

Satz Schüsseln, 4 teilig . . . . . <b>32 Pf.</b> Fettdosen . . . . . Stück <b>35 Pf.</b> Zahnbürstenschalen . . . . . Stück <b>2 Pf.</b> Schneidebrettchen . . . . . Stück <b>12 Pf.</b> Obstteller, Blattform . . . . . Stück <b>14 Pf.</b> Obstteller, Blattform . . . . . Stück <b>32 Pf.</b> Salz- und Mehlresten . . . . . Stück <b>38 Pf.</b> Kaffeebecher, bunt . . . . . Stück <b>6 Pf.</b> Blumentöpfe . . . . . Stück <b>38 Pf.</b> Milchtöpfe, weiss . . . . . Stück <b>9 Pf.</b> Milchtöpfe, Zwiebelmuster, Stück <b>14 Pf.</b> Waschservice-Krüge . . . . . Stück <b>38 Pf.</b> Waschservice, 4 teilig . . . . . Stück <b>1.45</b> Kinder-Esservice, bunt . . . . . Stück <b>58 Pf.</b> Heringskasten . . . . . Stück <b>1.25</b> Eimer, weiss . . . . . Stück <b>1.65</b>
--

**Fruchtschalen**  
auf Fuss  
Stück **95. 45 Pf.**

**Hängematten**  
Stück **2.45. 1.75. 98 Pf.**

**Reisekarton**  
mit Lederriemen  
Stück **2.65. 2.45. 2.25**

**Kakesdosen**  
mit vernickeltem  
Bügel  
Stück **95. 45 Pf.**

**Markttaschen**  
mit Lederriemen  
Stück **95. 80. 60. 42 Pf.**

**Markttaschen**  
mit Lederriemen  
Stück **95. 80. 60. 42 Pf.**

**Himbeer-  
Saft**  
garantiert rein  
Flasche **39 Pf.**

**Im Erfrischungsraum!**  
1 Portion  
**Frucht-Eis 8 Pf.**  
mit Schlagsahne

**Neusilber-Esslöffel**  
6 Stück **L20**  
1 Posten **Figuren**  
Serie I Serie II Serie III  
**95 Pf. 45 Pf. 12 Pf.**

**Soeben eingetroffen!**  
2000 Pfund frische  
hochfeine  
**Pflaumen 10 Pf.**

**Pudding-  
Pulver**  
3 Pack **10 Pf.**

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 1. August.

### Geschichtskalender.

2. August.

- 1789 Aufhebung der Feudalrechte in Frankreich.
- 1870 Gefecht bei Saarböden; die Preußen räumen die Höhen südlich von der Stadt.
- 1492 Columbus tritt seine erste Entdeckungsbahn an.
- 1900 Wilhelm II. Vaterlandslosen-Rede gegen die Hamburger Ausgesperrten.

### Der christliche Staat.

Die Schule soll kenntnisreiche Menschen, tüchtige Staatsbürger erziehen, die Kinder aber nicht zum Werkzeuge irgend einer kirchlichen Richtung machen. Sie erfüllt ihre Pflicht, wenn sie die erforderliche Menge von Kenntnissen und Fertigkeiten den Kindern mittelst, durch Belehrung des kindlichen Gemüts verleiht, schon in dem Kinde die Liebe zur Freiheit pflegt und für die Einsicht in die staatsbürgerlichen Pflichten und Rechte vorförmlich bemüht. Deshalb ist es ein grundsätzlicher Fehler, die Unterweisung der Kinder in der Schule mit religiösen Dingen zu verquicken.

Dies hat auch in Breslau so mancher Familienvater eingesehen und seine Kinder an dem Unterricht der Freireligiösen GEMEINDE teilnehmen lassen. Mit Freude und Stolz sahen dann die Eltern die Erfolge der sittlichen Moral, die den Kindern gelehrt wird. Durch das kürzlich gefällte Urteil des Kammergerichts gegen den hiesigen Richter Otte ist dieser Unterricht vielfach zum Gegenstand von Erörterungen geworden. Das Breslauer Landgericht hatte Otte von der Anklage der unberechtigten Schulverhinderung seiner Tochter freigesprochen. Als Freireligiöser hat er das Kind nicht am Religionsunterricht in der Volksschule teilnehmen lassen, sondern stattdessen an dem Unterricht, den der Prediger der hiesigen Freireligiösen Gemeinde erteilt. Der erste Strafsenat des Kammergerichts hob das Urteil auf und verwies die Sache zu nochmaliger Entscheidung an das Landgericht zurück. Er legte den § 78, II. 2 des Allgemeinen preussischen Landrechts anders aus als die Vorinstanz und führte u. a. begründend aus: Gewiß könne jemand seine Kinder dem Unterricht in der Volksschule entziehen, wenn er ihnen einen gleichwertigen Unterricht erteilen könne. Es mußte dann verlangt werden, daß dieser Unterricht im wesentlichen dem entspreche, der in der Schule gegeben werde. Vorliegend hänge die Entscheidung davon ab, ob der Unterricht, den die Freireligiöse Gemeinde in Breslau erteile, ein Unterricht sei, der noch als christlicher aufgeführt werden könne, und zwar nach Anerkennung der Schulbehörde. Nur dann läge hier keine unberechtigte Schulverhinderung vor.

Im „christlichen Staat“ muß also der Unterricht christlich bleiben, selbst wenn dadurch arger Gewissenszwang ausgeübt wird. Freilich denkt man im bürgerlichen Leben: Ueberzeugungen sind hehrbar wie Kaufschut und dem Gewissen geht es wie der Kirche, es hat einen guten Wagen und kann die sonderbarsten Dinge verbauen. Was die herrschenden Klassen heute „Religion“ nennen, das hat schon vor fast zweitausend Jahren der Begründer des Christentums sehr schön charakterisiert: Sie zählten den Rechten vom Himmel und stellten das Gabe der Witwen und Waisen; sie setzten Wägen und verschluckten Kamele.

Unser Staat ist ein christlicher Staat; das wird in allen Tonarten verkündigt. Aber vergleichen wir einmal den christlichen Staat mit dem Ideal, das Christus in der Bergpredigt aufstellt! Aus der Bergpredigt kann man ein „Programm“, wenn man so will, des wahrhaft „christlichen Staates“, des „Reiches Gottes auf Erden“, wie es Jesus selbst nennt, zusammenstellen. Zählen wir die Hauptpunkte auf!

Zuerst heißt Christus an das alte Verbot des Tötens an. Es ist selbstverständlich, daß er den Mord verbietet; er verbietet noch viel mehr: Schon wer zu seinem Bruder sagt: „Du Narr“, der ist des höllischen Feuers schuldig. Der „christliche Staat“ aber hat die Vorbereitung zum Morden organisiert. Die kräftigsten jungen Männer des Volkes werden ausgewählt; von einem Geistlichen werden sie auf das Wort jenes Mannes, der schon das bloße Schimpfen mit dem höllischen Feuer bestraft, verurteilt, daß sie leben, und den sie ihr Führer treibt, totschießen sollen. Und wenn sie sich dabei hervor tun, so werden sie gelobt, empfangen sogar ein Kreuz — das Kreuz, an welchem der Mann gestorben ist, welcher das Morden verboten hat.

Wenn durch Not und Elend ein Mensch heruntergekommen ist und seinen sittlichen Halt verloren hat, so daß er Verbrechen begeht, so tritt eine andere Organisation des christlichen Staates für den Mord in Kraft: die Gerichte. Es wird nicht gefragt, ob nicht die schlechten Einrichtungen der Gesellschaft ihn zu dem gemacht haben, was er ist; es erinnert sich auch niemand, daß Christus gesagt hat, wir sollen unseren Irrenden Verkünder verzeihen, nicht siebenmal, sondern siebenmal siebenmal; man nimmt vielmehr den Menschen und läßt ihn hinstrecken.

Christus hat auch verboten, zu schwören; er hat das mit den denkbar stärksten Worten verboten: „Ich sage Euch, daß ihr überhaupt nicht schwören sollt, Eure Rede sei ja und nein; was darüber ist, das ist vom Uebel“. Aber man weiß, welche Bedeutung für den christlichen Staat der Schwur hat, wie man ihn sogar heute abzwängt, die seine Eidesformel nicht mehr glauben.

Die ganze Summe der Gebote und Verbote Jesu faßt sich zusammen: „Ihr sollt nicht widerstehen dem Uebel“. Aber wo hat man in diesem „christlichen“ Staat jemanden gesehen, der die andere Wade barretzte, wenn er auf die eine geschlagen wurde? Der Sozialismus ist der Gegner dieses Staates. Wie herrlich könnte letzterer an ihm sein Christentum beweisen, indem er seinen Feind liebt! Wie echt christlich wäre es, wenn die Arbeiter den achtstündigen Arbeitstag verlangen, ihnen dann den sechsstündigen zu geben; denn „wenn jemand Dich zwingt, eine Meile mit ihm zu gehen, so sollst Du zwei mit ihm gehen“, spricht der Herr. Wie echt christlich wäre es, wenn die Staatsanwälte erklärten, daß sie keine Majestätsbeleidigungen mehr verfolgen wollen. Wie würde es den Absichten Jesu entsprechen, wenn die christlichen Unternehmer den Arbeitern ihre Fabriken zur Verfügung stellen würden, denn Christus erklärt ja schon die Räder für überflüssig. Und wenn sie antworten, daß sie durch das Verschleppen ihres ganzen Vermögens in Not kommen können, so tröstet sie die Schrift: „Es fällt kein Sperling vom Dache, ohne daß der Herr es will... alle eure Haare auf dem Kopf sind gezählt.“ Hat nicht Jesus den reichen Jüngler von sich gestoßen, welcher ihm nachfolgen wollte, ohne zuvor sein Hab und Gut den Armen zu geben; wurden nicht Ananias und Sapphira bestraft, weil sie einen Teil ihres Vermögens für sich behielten, und hat nicht Jesus ausdrücklich erklärt: „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelohr, als daß ein Reicher in den Himmel kommt.“

Die Freireligiösen stehen nicht auf dem Boden des heutigen Christentums. Sie wollen an die Stelle der Religion die Moral setzen, eine Moral, welche aber mit vielen Forderungen Jesu übereinstimmt und wollen in dieser Mora-lehre ihre Kinder erziehen lassen. Sie verwerfen den Krieg und wünschen ihn zu verhindern. Wir wollen die Ungerechtigkeit aufheben und betrachten alle Menschen als Brüder, die sich lieben sollen, und zu diesem Zwecke wollen wir die Klassenunterschiede beseitigen, welche die Menschen einander verfeinden. Der „christliche Staat“ aber tut von alledem das Gegenteil. Was hat er eigentlich vom Christentum, als den Namen?

## Öffentliche politische oder Vereinsversammlung?

Der bekannte Streit um diese Frage wird jetzt in zwei Instanzen zwischen Genossen Neulich und dem Polizeipräsidenten Wienso geführt, erstens als Strafverfahren gegen Neulich vor dem Amtsgericht, zweitens als Klagesache gegen Wienso vor dem Bezirksausschuß. Ein Termin im ersten Verfahren, in dem ein Strafbefehl über 80 M. ergangen war, ist noch nicht angelegt, die Klageschrift Neulichs im zweiten Verfahren haben wir bereits zum Abdruck gebracht. Jetzt liegt die Klageantwortung des Polizeipräsidenten vor, wir geben aus ihr die wichtigsten Stellen wieder, nicht wegen ihrer juristischen Bedeutung — die ist absondern wegen ihrer dokumentarischen. Der Polizeipräsident antwortet mehr gereizt als überzeugend:

„Dieser ist durchaus nicht angenommen und auch in dem Bescheide nicht zum Ausdruck gebracht, daß die Versammlungen des qu. Vereines stets öffentliche sind. Die Polizeibehörde konnte und durfte nur mit der einzelnen ausstehenden Versammlung und mit den bezüglich derselben maßgebenden Umständen rechnen, und hier mußte sich bei unbesangener Prüfung ohne weiteres die Ueberzeugung aufdrängen, daß man es mit einer öffentlichen Versammlung zu tun hatte.“

Neben einem sehr weiten räumlichen Umfangegebiet und einer sehr großen Mitgliederzahl des Vereines waren weiter in Frage zu stellen die in der Tat recht geringfügigen und leicht zu erfüllenden Voraussetzungen für Erwerb und Verlust der Mitgliedschaft im Vereine. Laut Statut kann zwar nur derjenige Mitglied werden, welcher sich zu den Grundsätzen des sozialdemokratischen Programms bekennt. Es ist aber nicht gesagt und auch sonst durch nichts erwiesen, daß und wie mit einer Ausnahme überzeugter, sog. Kassenbewußter Genossen festgestellt wird. Eine solche Prüfung auf sozialdemokratische Gesinnung und Ueberzeugung findet aber nicht statt, und ist im allgemeinen gänzlich zu erwidern.

Das hier vorausgesetzte oder angenommene „Bekenntnis“ zum sozialdemokratischen Programm wird lediglich in der Werbung zum Beitritt, in der Zahlung des Eintrittsgeldes und der Mitgliedsbeiträge, sowie in der Empfangnahme des Mitgliedsbuches gefunden.

Es ist also gänzlich von der Hand zu weisen, daß sich unter den Tausenden von Mitgliedern auch eine große Zahl nicht zulaßender und unzulässiger Personen — darunter auch recht viele mit den bestehenden Verhältnissen unzufriedene Personen und Mitläufer — befindet.

Unbekannt und im gerichtlichen Verfahren vielfach erwiehnt ist insbesondere, wie mit allen terroristischen Mitteln mit gewöhnlichem Vandalismus zum Anschluß an die sozialdemokratischen Organisationen, Gewerkschaften und Vereine, gepreßt wird.

Eintrittsgeld und Mitgliedsbeiträge sind auch durchaus nicht hoch und bescheiden. Sie werden, wenn sie die vielen von Parteivögeln ausgehiebenen Sonderumlagen, oder wie freiwillige Auflagen zu sozialdemokratischen Zwecken, für Tagespresse, Broschüren, Abdrücke und dergleichen, von der kassenbewußten Mitglieder gern gezahlt, und von den gepreßten Mitgliedern müssen sie bezahlt werden.

Nach § 6 des Vereinsstatutes steht der Austritt aus dem Vereine jedem Mitgliede jederzeit frei, doch ist derselbe dem Vorstande anzuzeigen.

Weitere Bedingungen oder Nachteile sind also an diesen Austritt nicht geknüpft.

Es kann danach jedermann und jederzeit ausscheiden, wenn ihn nicht die Furcht vor der Rache und dem Terror der Genossen zurückhält.

Wie stark der Wechsel im Mitgliederbestande — zu allermeist wohl infolge Zu- und Abzuges nach und von Breslau — ist, ergeben die in einem Sammelhefte beiliegenden Anzeigen des Vereinsvorstandes für die Zeit von etwa 8 Monaten im Jahre 1907 und 1908. Auch die Einladung und Anmeldung der Frauen war ein wichtiger Moment für die Beurteilung des öffentlichen Charakters der Versammlung.

Wie vom Richter wohl nicht befreiten und erforderlichenfalls im Verhandlungstermin durch Vorlage der fräulichen Zeitungsnummern bewiesen werden wird, sollte nach einer Notiz in Nr. 183 und Nr. 185 des sozialdemokratischen Parteiorgans der „Volkswacht“ vom 10. und 12. Juni c. in der Versammlung auch über den Anschluß der sozialdemokratischen Frauen und Mädchen an den sozialdemokratischen Verein das Nähere besprochen werden, und wurden aus diesem Grunde die Frauen

## Aus aller Welt.

Der Kampf gegen die Schwindsucht wird in den Vereinigten Staaten jetzt mit großem Eifer betrieben. Gegenwärtig läßt die New Yorker Börse alle Angelegten, besonders auch die in der Fernsprechabteilung, überprüfend untersuchen. Diejenigen unter ihnen, bei denen Anzeichen von Schwindsucht festgestellt werden, müssen sich einer Kur in einer Lungenheilstätte unterziehen, deren Kosten die Börse bestreitet. Die Universität von Michigan wird von jetzt an keine Lehrkräfte oder einen anderen Beamten anstellen, der mit Schwindsucht behaftet ist, auch soll kein Student mit dieser Krankheit zugelassen werden. Eine eigenartige Ueberraschung erlebten am 19. Juli die Andächtigen in neun der bekanntesten Kirchen in Memphis im Staate Tennessee. Als nämlich der Zeitpunkt kam, da der Geistliche die Kanzel besteigen sollte, um seine übliche Predigt zu halten, erschien statt dessen in jedem dieser Gotteshäuser ein bekannter Arzt und hielt einen Vortrag über die Schwindsucht, ihre Verhütung und Heilung.

Ein Totschlag im Konzertsaal. Die in Paris sehr beliebte Konzerthalle Scala war vorgeritten der Schauplatz eines blutigen Mordtats. Ein italienisches Künstlerpaar, namens Trombetta, war mit zwei Freunden ins Theater gekommen und erhielt auf Grund von Freilassen vier Plätze angewiesen. Trombetta war jedoch mit den Plätzen unzufrieden, ging zum Kassenschalter und verlangte andere Sitze. Der Kontrolleur erklärte ihm, es sei alles belegt, er wolle ihm seinen anderen Platz geben. Da auf geriet Trombetta in Wut, schlug den Spiegel ein und feuerte auf den Kontrolleur einen Schuß ab. Die Kugel drang dem Kontrolleur in die Lunge, und auf dem Wege zum Spital starb der Mann. Der sinnlose Künstler wurde sofort verhaftet.

Die Toten von Nordsee. Ueber die Tragödie eines deutschen Ehepaars wird aus Illeröd (Nordsee) telegraphiert. Der Ingenieur Otto aus Berlin, der zuletzt mit seiner Frau in Nordsee bei Fredensborg wohnte, verließ gestern Nordsee und kehrte nicht mehr zurück. Bei den Nachforschungen fand man die Frau im Gebirge tot auf. Kopf und Brust waren durchschossen. Wahrscheinlich hat der Mann die Frau erschossen und dann an anderer Stelle im Walde Selbstmord verübt. Es wird angenommen, daß das Ehepaar unter falschem Namen in Nordsee Krieg gewohnt hat.

Ein Hagenbesitzer Tierpark in Rom. Die Römer entbehren bisher noch eines zoologischen Gartens und wollen das Bekannte jetzt mit einem Schlage nachholen. Ein Privatiersamm

aus Hamburg meldet: Karl Hagenbeck wurde beauftragt, in Rom einen großen zoologischen Garten nach dem Vorbild seines Stettlinger Tierparks anzulegen.

Das Geheimnis der neuesten Pariser Bluttat, über die wir gestern unter der Epithete: „Der Gemordete mit der Puppe“ berichteten, hat sich inzwischen ziemlich angeklärt. Der aufgefundenen Tote ist in der Tat als der Arbeiter Gustave Morel festgestellt worden. Morel lebte von seiner Frau getrennt. Er war ein Trunkenbold und sehr gewalttätiger Mensch, der seine Frau häufig mißhandelte, so daß sie auf Scheidung klagte. Er unterhielt dann ein Liebesverhältnis mit einer Witwe, für deren Tochter er auch die Puppe gekauft hatte, die neben seiner Leiche gefunden wurde. Die Polizei hat seinen feststellen, daß es sich hier nicht um einen Mord, sondern um Selbstmord handelt. Morel, der auf seine brutalen Kräfte prahlte, pflegte in angetrunkenem Zustande mit seinen Bekannten Streit anzufangen und Handel zu suchen. Ansehend ist er dabei an die Unrechtheit gekommen, die stärker waren als er und ihn im Strafe erschlagen haben. Die Täter konnten jedoch bisher nicht ermittelt werden.

Eine Prügelei zwischen Richter und Anwalt. Vor dem Tribunal des Südtirols in Südtirol wurde ein Prozeß verhandelt, den der Stadt Rat David wegen Beleidigung gegen ein lokales Blatt anstrengte. David wurde vom Rechtsanwalt Juvenal verteidigt, und der Stellungsbesitzer Fauche vom Anwalt Cabassol. Cabassol verlangte eine Verurteilung des Prozeßes bis zum November, der sich Juvenal widersetzte. Der Gerichtshof zog sich zur Beratung zurück. Als der Richter Angelino die Mitteilung machte, daß er dem Verlangen Cabassols nachgibt, entstand zwischen ihm und dem Anwalt Juvenal ein Wortgefecht, in dem der Richter dem Anwalt vorwarf, daß er der Autor der beleidigenden Karikaturen sei. Juvenal nannte den Richter einen Narr und versetzte ihm vor versammeltem Publikum zwei heftige Ohrfeigen. Die Beiden rissen die Hände aufeinander einschlagend auseinander. Die Angelegenheit wurde vor die Advokatenkammer gebracht.

Was ein Vär verzeihen kann. Ein origineller Vorfall spielte sich auf einem Nebengleis der Eisenbahnstation in Casarab. Ein großer Braumbär, der aus dem Bezirk des Großen Schönborn in Rheinwald-Gebirge mit der Bahn nach Halle a. S. geschickt werden sollte, bog die starken Stäbe seines Käfigs beiseite und hielt in dem verschlossenen Wagen fest. Im Wagon befanden sich ein Korb mit süßen Pflaumen, drei Rillen Bier, mehrere Käse Butter und einige Körbe Geflügel. Weiler Beg brachte zunächst eine Eierkiste ein, schloß sie 111 Eier aus und gedreht die übrigen, dann verzehrte er zwei feste Eiers, zwei Eiern und mehrere Hühner. Er sprang hierauf die Türe von vier Butterkisten, verzehrte einen großen Teil ihres Inhalts und beschmierte mit dem Fett die Wände

des Wagens. Dann machte sich der Nimmersatt über das Obst her, riß die Sadleinwand vom Korbe, schleppte den Korb aus und fraß nach Herzenslust. Was im Wagen nicht mehr Platz fand, wurde zertrümmert und vernichtet. Endlich kamen die Anklader hinzu, die von dem Varen in die Flucht geschlagen wurden, bis es gelang, den Vielfraß wieder einzufangen.

Der Kampf gegen den Rattenfalter. Da dieser überaus schädliche Schmetterling auch in zahlreichen schlesischen Städten in großen Massen auftritt — auch in Breslau kann man gegenwärtig Abends große Massen der Insekten an den Dogenlampen beobachten, wird es nicht ohne Interesse sein, eine Schilderung über folgenden Massenangriff zu lesen. Die „Zeit. Morgenbl.“ berichtet darüber folgendes: Am Mittwoch Abend in der sechsten Abendstunde wurde der Angriff begonnen. Auf dem Dache des Akkumulatorengebäudes unseres Elektrizitätswerkes waren zwei Schmetterlinge aufgetrieben, von denen einer dem Bezirk, der andere der hiesigen Prima Leuchte gehörte. Der riesige Lichtfalter wurde in die Waldungen am Amelienberge gelenkt und bestrahlte eine sehr ansehnliche Fläche. Es dauerte eine geraume Zeit, ehe sich die Wirkung dieses Volksmittels zeigte. Aber nach und nach flatterten die Rattenfalter in immer wachsender Zahl in die Lichtbahn und strebten schließlich in dichten Scharen der Lichtquelle zu. Hier, am Ende ihrer 6 bis 8 Kilometer langen Wanderung, war ihre Verichtung besiegelt. Dann dicht neben der Lichtquelle arbeitete der Erbauung voran. Die dichteste Schicht streifen sich die Flügel ab und ließen die nackte Haut zurück. Die an der Lichtquelle sich sammelten, dort von dem Erbauung eingesogen und unerschütterlich gemacht wurden. Bis zur Morgenandäuerung wurde so der Kampf gegen den gefährlichen Feind unserer Wälder fortgesetzt. Mit diesen wurden Rattenfalter zusammengebracht, in eine Kiste geworfen und dort festgehalten. Als Resultat dieses Feldzuges wurden 29 Kilogramm tote Rattenfalter gewonnen, was einer Zahl von etwa einer Viertelmillion entsprechen dürfte. In gleicher Zeit taten die präparierten elektrischen Dogenlampen in den Straßen der Stadt ihre Wirkung. Hier waren die Glasglocken entfernt worden, so daß die anfliegenden Falter mit dem glühenden Kohlenflamme in direkte Berührung kamen und zur Erde fielen. Auf diese Weise wurden noch tausende dieser Schmetterlinge vernichtet, die dann dem Boden überlassen. Wie wir erfahren, wird Direktor Doktor Staud den Kampf fortsetzen, aber zur besseren Wirkung an zwei Stellen zugleich angreifen. Ein Schmetterling nach Erbauung soll auf dem Dache des Akkumulatorengebäudes erliegen, eine dritte Station soll auf dem Turm des Rathauses eingerichtet werden. In die Kiste wird nicht nur der Feind, sondern verpackt, sondern man darf auch die Möglichkeit, von dem wesentlich höheren Nebengebäude aus den Schmetterlinge umgeben durch geeigneten Herangehen zu vernichten zu lassen.



## Aus Schlesien und Posen.

**Guhrau, Bezirk Breslau, 1. August.** Mysteriöser Todesfall mit pikantem Beigeschmack. Der hiesige Kattsteller, der schon seit längerer Zeit gewissermaßen aller und junger Lebemänner unseres honesten Bürgeriums ist, ist seit einigen Tagen um eine pikante Geschichte reicher geworden. Nach einer fabelhaften Nacht wurde nämlich am Donnerstag früh, der hiesige Werkhollender Kaube im Schlafgemach der Kattsternin — tot aufgefunden. Nach der ersten Vision sollte derselbe von einem plötzlichen Unwohlsein befallen und vorläufig (!) daselbst untergebracht worden sein. Die Sache mußte wohl indessen eine andere Wendung nehmen, denn am selben Tage noch traf auf Requisition die Glogauer Gerichtskommission ein, um den wirklichen Tatbestand festzustellen, ebenso wurde die Leiche beschlagnahmt und die Obduktion angeordnet. — Der so plötzlich Verstorbene lebte in kinderloser, wie man sagt, glücklicher Ehe und war eine gute Stütze für Religion, Ordnung und Sitte gewesen. Angehörige des für manche indes nicht rätselhaften Todes wird wohl mancher Spießer sich entsetzen an die Brust schlagen: „Ich danke dir Gott, daß ich nicht so bin...“

Scheinbar besteht zwischen den Kattstellern von Glogau und Guhrau eine Art Seelenverwandtschaft.

**Gahnau, 1. August.** Achtung, Genossen! Die Versammlung der Ortsgruppe findet nicht am 8., sondern am 10. August, Abends 8 Uhr, statt.

**Neurode, 1. August.** Waghalsiger Turmkraxler. In übermütiger Stimmung unternahm ein im Hausdorfer Gasthaus weilender Herr ein gewagtes Experiment. Er erklärte sich bereit, die Turmspitze des hiesigen Kirchturmes von außen zu erklimmen. Wenige Minuten später stieg er auch gewandt am Stahlleiter in die Höhe bis auf die Spitze und setzte sich auf das über dem Kropfe befindliche Kreuz, wo er gemächlich eine Zigarre rauchte. Nach glücklichem Abstieg wurde er das gewöhnliche Publikum noch ein wenig ohne jeden Unfall. Der lächerliche Kletterer war ein Dachdecker Schindl aus Neuenhau.

**Girschberg, 1. August.** Ein roher Patron. Einen Straßenaufmarsch verursachte am Donnerstag Abend gegen 9 Uhr der Zimmerer Winkler, Wüste Burgstraße 13. Der Unhold traktierte seine Frau in der Wohnung auf unheimliche Art, indem er sie auf der Erde mit den Füßen bearbeitete. Auf die Proteste der auf der Straße angeammelten Menschen schloß er endlich die Fenster, ohne aber vor weiteren Mißhandlungen abzustehen. Wie aus dem jämmerlichen Geschrei der armen Frau zu hören war. Leider konnte die von den Straßenspassanten angerufene Polizei nicht einschreiten, da sich der Hauswirt nicht darum bemühte.

**Goldbach, 1. August.** Die Geschichte einer Taschenuhr. Im nahen Seibersdorf in Böhmen verlor der Gemeindevorsteher beim Acker im vorigen September seine wertvolle Taschenuhr. Alles Suchen war vergebens und die Uhr blieb verschwinden. Als nun in der vorigen Woche das Getreide gemäht wurde, fand ein Tagelöhner die vermißte Uhr in einer Ackerfurche unversehrt liegen. Er nahm die Uhr 10 Monate in der Erde gelegen hatte, stellte sich bei der Prüfung heraus, daß sie nicht den geringsten Schaden erlitten hatte und sofort, nachdem sie ausgepackt war, weiter ging. Der Finder hat einen großen Kiefernbaum als Lohn erhalten.

**Görlitz, 1. August.** Selbstmord. Der Manufaktursekretär Georg Hentschel, wohnhaft Kaufwälderstraße 24, stürzte sich am Donnerstag früh aus dem Fenster des dritten Stockwerks hinab in den Hof. Dort blieb Hentschel mit geschmettertem Schädel liegen und verschied, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. Er war herzleidend und erst am 28. v. M. aus dem Krankenhaus entlassen worden. Er erbat sich am Donnerstag früh von seiner Frau etwas Wasser. Während diese das Wasser ausrichtete, schlich sich H. hinaus, ging in den dritten Stock und stürzte sich zum Fenster hinaus. Für den Selbstmord sollen außer dem Herzleiden noch besondere Umstände die Ursache sein, die noch aufgeklärt werden müssen. H. stand im 42. Lebensjahr und hinterließ außer seiner Frau noch drei Kinder im Alter von 1 1/2, 5 und 8 Jahren.

**Landeshut, 1. August.** Erhängt aufgefunden wurde Freitag früh in seiner an der Landeshuterstraße gelegenen Scheune der Fuhrwerksbesitzer Heinrich Walter von hier.

**Deutsch-Bielar, 1. August.** Sittlichkeitsverbrechen in einer Kapelle. Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen beging der schon öfters vorbestrafte verheiratete Arbeiter Plus an einem Kinde. Er lockte Abends gegen 6 Uhr auf dem Kalvarienberge, dem bekannten katholischen Wallfahrtsorte, ein Mädchen im Alter von 10 Jahren in eine Kapelle und verführte dort an dem Kinde ein Sittlichkeitsverbrechen. Der Wüstling, welcher schon

wegen eines verurteilten ähnlichen Verbrechens vorbestraft ist, wurde von der Polizei verhaftet.

**Natidör, 30. Juli.** Gewerkschafts-Versammlung. Die am Sonntag abgehaltene öffentliche Gewerkschaftsversammlung war gut besucht. Genosse Grünow-Breslau sprach über „Kulturfragen der freien Gewerkschaften“. Für seine 1 1/2 Stunden, erschlaffenden Ausführungen erntete Redner den lebhaftesten Beifall. Weiter wurde in der Versammlung der „Gründung eines Kasino-Vereins“ zugestimmt. Allgemein wurde in der Diskussion darauf hingewiesen, daß nachdem man durch die Saalabreicherung gezwungen war, ein eigenes Heim zu schaffen, dasselbe auch weiter ausgebaut wird. Wenn bei den Wirten die organisierten Arbeiter nur des Geldes wegen verkehren sollen, haben diese keine Ursache, die Kasinos zu unterstützen. Die Statuten des Kasino-Vereins, dem sofort 127 Mitglieder beitraten, standen einstimmig Annahme. Als Vorsitzender des Aufsichtsrats wurde Genosse Hermann Müller bestimmt. Aufnahmen von neuen Mitgliedern werden jederzeit im Gewerkschaftshause entgegen genommen.

**Gleiwitz, 1. August.** Auffinden eines alten Kirchhofes. Bei den Kanalarbeiten auf der Wierstraße ist man, wie schon kurz gemeldet, in geringer Tiefe auf zahlreiche menschliche Gebeine gestoßen. Größtenteils sind die Überreste früherer Generationen vermerkt und fallen bei starker Verwitterung in Staub, doch sind auch einige noch recht gut erhaltene Schädel, sowie Arms- und Beinnochen darunter. Allen gemeinsam ist eine gelbbraune Färbung, die darauf schließen läßt, daß sie schon lange Zeit, vielleicht 2 bis 3 Jahrhunderte, in der Erde geruht haben. Bekanntlich hat sich früher um die alte Kirche herum ein alter Friedhof befunden und wahrscheinlich haben die Arbeiter eine Grabreihe bloßgelegt.

**Fraustadt, 1. August.** In die Messer der Mähmaschine geraten. Als plötzlich zwei im Getreide lagernde Hebe aufbrangen, erklärten die vor die Mähmaschine gespannten Pferde des Landwirts Joseph Wis in Berrno und gingen durch. M. kam mit dem rechten Fuß in die Messer der Maschine, die ihn schrecklich zerfleischten. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er in eine Klinik nach Posen gebracht.

## Neueste Nachrichten.

### Muß er sich fürchten?

**Frankfurt a. M., 1. August.** Bürgermeister Schäding in Guxum sandte der „Frankf. Btg.“ aus Guxum folgendes Telegramm: „Bitte um Erklärung in Ihrem Blatte, daß die Publikation meiner Anfrage nicht mein Wille war und ohne mein Wissen erfolgt ist.“ Die „Frankf. Btg.“ bestätigt diese Angaben in dem vorstehenden Telegramm als vollständig zutreffend.

### Reaktionäre Strömungen in der Türkei.

**Konstantinopel, 1. August.** (S. T. B.) In Istanbul hat sich ein alttürkisches Komitee gebildet, anderwärts sind solche im Entstehen begriffen; überhaupt macht sich eine starke reaktionäre Strömung bemerkbar. Die Truppen der kaiserlichen Garde haben den Eid geleistet, dem Sultan treu zu bleiben.

### Der Arbeitermord in Frankreich.

**Paris, 1. August.** (S. T. B.) Das Komitee des Arbeiterverbandes beschloß gestern Abend einen neuen 24stündigen Ausstand für den kommenden Montag.

### Für Abrüstung!

**London, 1. August.** (S. T. B.) Bei dem Bankett zu Ehren der Mitglieder des Friedenskongresses erklärte der Premierminister Asquith in einer Ansprache, der englischen Regierung sei vor allem die Erhaltung des Friedens am Herzen gelegen. Er verzichtete die Politik der Rüstungen, das beste Mittel zur Erhaltung des Friedens sei das internationale Abkommen, welches weit besser sei als die Allianz.

### Ein Eifersuchtsdrama.

**Berlin, 1. August.** (S. T. B.) Ein Eifersuchtsdrama, das mit dem Tode der beiden Beteiligten endete, hat sich gestern Abend im Norden Berlins abgepielt. In der Rosenthalerstraße lebte ein Mann in angetrunkenem Zustande nach Hause. Hausbewohner hörten, daß er mit seiner Frau raulte, wobei er ihr vorwarf, daß sie einem anderen Manne ihre Neigung geschenkt habe. Darauf fielen zwei Schüsse, denen man aber keine Beachtung beilegte. Als der Portier nach Hause kam, stellte er fest, daß der Mann die Frau durch einen Revolvererschuß schwer verletzt und dann sich selbst einen Schuß beigebracht hatte. Beide sind ihren Verletzungen erlegen.

### Ein ertrunkener Bankier.

**Westerland, 1. August.** (S. T. B.) Der Bankier Daniel ist beim Baden ertrunken. Daniel kämpfte lange mit den Wellen,

am aber schließlich doch unter. Was unklar ist darauf zurückzuführen, daß nicht geeignete Rettungsgegenstände vorhanden waren. Es herrschte lebhaftes Erregung unter den Badegästen. Sie zogen das Haus des Bürgermeisters und verlangten Schließung des Bades, bis geeignete Rettungseinrichtungen bereitgestellt sind. Heute soll eine Protestversammlung stattfinden.

**Berlin, 31. Juli.** Der Bund der Reichs- und Reichs-Strickwarenbeamten hält am 15. und 16. August in Berlin einen außerordentlichen Bundeskongress beauftragt Stellungnahme zu den Differenzen mit dem bayerischen Metallindustrieverband ab.

**Dresden, 1. August.** Graf Zeppelin hat mit den Ausbesserungen an seinem Luftschiff zugleich einige Änderungen an demselben vorgenommen; er gedenkt diese zunächst in kürzeren Übungsfahrten zu erproben, mit denen er Ende nächster Woche beginnen will. Der Zeitpunkt für den Antritt der 24-Stundenfahrt läßt sich daher noch nicht bestimmen.

**Wien, 1. August.** (S. T. B.) Der niederösterreichische Landtag wurde gestern aufgelöst. Die für den 28. Oktober festgesetzten Neuwahlen sollen nach den Vorschriften des neuen Wahlgesetzes stattfinden, welche das allgemeine, gleiche Stimmrecht beschreiben.

**Petersburg, 1. August.** (S. T. B.) Der Ost-Obersten-Kongress wird spätestens im November zusammenzutreten und sich hauptsächlich mit der Politik in der Duma und dem weiteren Verhalten der Partei gegenüber der Regierung befassen.

**Wien, 1. August.** (S. T. B.) Unter den Angehörigen der Kaiser Ferdinand-Nordbahn macht sich eine Streikbewegung bemerkbar. Die Angehörigen beabsichtigen, im Oktober in die passivste Resistenz einzutreten, weil sie mit ihrer Lage unzufrieden sind.

**Budapest, 1. August.** (S. T. B.) Die Ortschaft Alföldomlona wurde von einer Feuerbrunst heimgesucht. 68 Wohnhäuser und sämtliche Nebengebäude sind niedergerammt. Mehrere Personen sind ums Leben gekommen.

**Paris, 1. August.** (S. T. B.) Aus Tanger meldet „Eclair“: In TANGER haben Soldaten, welche seit längerer Zeit keinen Sold erhalten haben, alle Stadteile besetzt und europäer auf die Straße, welche die Tore passieren. Die europäischen Staatsangehörigen beabsichtigen, sich an das diplomatische Korps in Tanger zu wenden, mit der Bitte, eine Intervention herbeizuführen und europäische Truppen zu landen.

## Breslauer Marktbericht.

Preise		gute		mittlere		gering.		Sorte
der hiesigen Markt-Notierungen-Kommission.		Pro 100 Kilogramm						
Breslau, 31. Juli 1908.								
Weggen, weißer	56,50	22,10	21,50	21,40	20,50	20,40	19,—	
Weggen, gelber	22,—	21,40	21,30	20,40	20,30	20,30	17,50	
Weggen	17,70	17,10	17,—	16,60	16,50	16,50	15,60	
Gerste	15,—	14,80	14,70	14,40	14,30	14,—	13,50	
Haler	15,80	15,10	15,—	14,50	14,40	14,30	13,80	
Distel-Größen	24,—	23,—	22,—	21,—	20,—	19,—	18,—	
Größen	20,50	20,—	18,80	17,80	17,—	16,50	16,—	
Winterweizen	28,50	—	24,50	—	24,30	—	—	
Senf, pro 50 Kilogr. 3,00 bis 3,30 M.								
Stroh pro Scheit 37,— bis 39,— M.								

## Versammlungen und Vereine.

**Striegau.** Kartellführung. Dienstag, den 4. August, Abends 8 Uhr in der Bierquelle.

**Gahnau.** Sozialdemokratischer Verein Leguitz-Goldberg-Gahnau (Ortsg. Gahnau). Montag, den 10. August, Abends 8 Uhr: Versammlung in der Hofmühle. Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Unser Programm. Zahlreiches Erscheinen notwendig. Der Vorstand.

**Jauer.** Kartellführung. Montag, den 3. August, Abends 8 Uhr: Sitzung im Grünen Abgr. Wichtige Tagesordnung.

**Neustadt OS.** Gewerkschaftskartell. Montag, den 3. August, Abends 8 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftshause.

**Beuthen OS.** Gewerkschaftskartell. Sonntag, den 2. August, Vormittags 9 Uhr: Wichtige Sitzung im Gewerkschaftshause. Der Vorstand.

**Kattowitz.** Sozialdemokratischer Verein. Dienstag, den 4. August, Abends 8 Uhr: Tagesordnung: 1. Vortrag „Du sollst nicht lügen.“ Referent R. Anderlich. 2. Parteiangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Nur Mitglieder haben Zutritt. Vor der Versammlung Aufschauen.

**Königsbrunn.** Transportarbeiter-Versammlung. Montag, den 3. August, Abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshause. Vortrag des Kollegen Zimmer-Breslau über: „Ist die Gewerkschaftsbewegung ein Kulturfortschritt?“

Am 30. Juli verschied nach kurzem Krankenlager an der Proletariatskrankheit der Stellmacher

**Anton Grzembke**

im Alter von 47 Jahren.

Das Andenken werden ihm bewahren

Die organisierten Mitarbeiter der Tischlerei von der Casar Wollhelm'schen Schiffswerft, Cosel bei Breslau.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes St. Nikolai in Cosel bei Breslau. 3771

Ganz plötzlich und unerwartet verschied unser Kollege, der Taxameterführer 3780

**Anton Fischer.**

Sein humaner Charakter wird ihm bei uns ein dauerndes Andenken sichern.

Die Kollegen und Mitarbeiter der Firma Emil Zadok.

Am 30. Juli verstarb nach kurzem Leiden unser Freund und Verbandskollege, der Stellmacher

**Anton Grzembke**

im Alter von 48 Jahren. 3774

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel.

Altwasser Telefon 320. Altwasser an der Promenade 3239

**Emil Max Bittner**

empfehlen zu höchlich billigen Preisen alle Arten Holz- und Metall-Gärge sowie Leichtenwagen vom einfachsten bis elegantesten Genre.

**Hohlkehlsarg für Erwachsene**

gerichtet oder braun, reich ausgestattet, inkl. Aufsahrung und Stellung 28 M.

von Kandelabern und großen Regalen

Nach auswärts keine Preisermäßigung.

Jede Lieferung geschieht sofort nach Bestellung.

Am 30. Juli schied freiwillig aus dem Leben unser treuer Verbandskollege

**Heinrich Machnitzke**

im Alter von 58 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Zentral-Verbandes der baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands Zweigverein Breslau und Umgegend.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle in Gröschchen. 3778

**Franz Menzler, Tischlermeister**

**Sargmagazin u. Beerdigungsanstalt**

**Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 71**

neben der Sophienmühle 3747

empfehlen sein reichhaltiges Lager von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung einer gütigen Beachtung.

Telephon 2733.

**Sozialdemokr. Verein Breslau.**

Freitag, den 7. August, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshausen“

**Mitglieder-Versammlung.**

Tages-Ordnung: 3776

1. Der Parteitag in Nürnberg. Beratung von Anträgen und Delegiertenwahl. Referenten: Genossen Schiller und Neukirch.

2. Die Abrechnung pro 1. und 2. Quartal 1908. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand. Nur Mitglieder haben Zutritt. Mitgliederbuch legitimiert.

**Sozialdemokrat. Verein Breslau-Land-Neumarkt.**

Freitag, den 7. August, abends 8 Uhr, bei Hansel, Pöpelwitz, Berliner Chaussee:

**Mitglieder-Versammlung.**

1. Der Parteitag in Nürnberg. 3775

2. Beratung von Anträgen und Delegiertenwahl. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand. Nur Mitglieder haben Zutritt. Mitgliederbuch legitimiert.

**Aerisches Institut für elektrische Licht, Wasser-, Wasserdampf-, Röntgendurchleuchtung, Wechselstromäder für Herz- und Nervenerkrankungen.**

**Dr. Hauck & Dr. Slama,**

Klosterstrasse 12. 3630

Ausgeschlossen ist Rabatti

Künstliche Gebisse, festsitzend.

Man verlange Patent-Sauger

**Zahn-Praxis A. Schubert, Chaussee 11/12**



### Schauspielhaus

Dir. Erich Ziegel.  
Sonntags, abends 8 Uhr:  
"2 x 2 = 5"  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
"Ich lasse Dich nicht".  
Darauf: "Die Dienstboten".

Breslauer Sommer-Theater.  
(Loblich's Etablissement.)  
Sonntags, abends 8 Uhr:  
"Reiterattache".  
Im Varien: Sobanski.  
Sonntag 8 Uhr:  
"Reiterattache".

Victoria-Theater  
Original  
Budapester Orpheum-  
Gesellschaft.  
Neues Programm.  
Anfang 8 Uhr.  
Bons Wochentags gützig.

# SCALA

Nikolaistrasse 27.  
Dir. Conrad Scholz.  
Einziges Sommer-Variété  
mit überdachten Zuschauer-  
raum. 3596

Heute Sonntag  
(Leizter Tag)  
Nachmittags 4 Uhr  
(zu halben Preisen):

Der Selbst-  
mordklub.  
Sensationsschauspiel  
in 4 Akten.  
Abends 8 Uhr  
zum letzten Mal:

Der Selbst-  
mordklub.  
Morgen Montag  
zum I. Mal:  
Neu! Neu!  
Das  
Tagebuch  
einer  
Verlorenen.

Rohtabak-Handlung  
G. Wutke, Museumplatz 4.

Sonntags, d. 1. August  
abends 7 1/2 Uhr:

Sonntags, d. 1. August  
abends 7 1/2 Uhr:

Sonntags, d. 1. August  
abends 7 1/2 Uhr:

Zurückgekehrt  
**Dr. F. Kallski**  
Spezialarzt für Magen-,  
Darm- und Nierenkrankh.,  
Gartenstraße Nr. 28, 1. Stg.

Zurückgekehrt  
**Dr. Falk**  
Spezialarzt für Magen-,  
Darm- und Nierenkrankh.,  
Gartenstraße Nr. 28, 1. Stg.

**E. Bartsch**  
Kraft, Heilmagnetpath 3143  
Oblauerstraße 33, 2. Etage.  
Sprechstunden von 11-2,  
abends 6-7 1/2 Uhr.

Gesucht für ein 1-jähriges Kind  
gute Verpflegung. Gef.  
Dij. mit D. W. a. d. Exp. d. Stg. 3779

**Gr. Singer**, gebraucht f. Sam.-Stierp  
billig zu verkaufen bei  
Wittor, Kreuzstraße 58, IV. 3772

**Pfänder-Auktion**  
Altkrautstraße 48 3555  
Freitag, den 7. August cr.  
Verlängerung nur bis 5. August.

**Ich kaufe gebr. Möbel**  
Biederstr. 22, 1. Stg. 3778

**Hoher Verdienst** bei Kaufend Markt v. Monat können Leute aller  
Erlände, d. d. Kleinvertrieb von gel. gebr. Bekle-  
mattenartikeln verdienen. Haben Kapital und Berufsaufgabe nicht nötig. Aufstunf  
kostenlos. F. A. Hennewitz, Reichen-Industrie, Odestr. 44. 3770

**Cito- u. Tempo-Fahrräder**  
D. R. P. Nr. 155078, 1269  
Robel-Fahrräder n. 58 Rtl. an, auch auf 2-Gehaltung.  
Kantel u. Schlänge nur best. Fabrikat n. voll. Garantie.  
Reparatur-Werkstatt für alle Systeme,  
Matthiasstraße Nr. 28, am Waterlooplatz.

**Josef Swienty, Fahrradhandlung**  
Matthiasstraße Nr. 28, am Waterlooplatz.

Verkauf gebr. Möbel!  
Schl., Kommod., Bettst., m. u. a.  
Witz., Sofa, Tisch, Stuhl, gänge  
Stuhl-Einrichtungen billig.  
Friedrichstr. 60.

**Herren-  
billigst**  
Krawatten, Oberhemden, Kragen,  
Manschetten, Handschuhe, sowie  
sämtliche Herren-Artikel (3281)

**Büsten**  
zur Schneideri,  
in jeder Ausführung, bestellbar und nach  
Maß schon von 1,50 an, hat abgegeben

**Garich**,  
Schweidnitzerstr. 51, II  
Eingang Junkerstraße.

**Anzüge,  
Palotots**  
nach Maß 22 Mark  
unter Garantie taubelosen Sitzes  
aus modern. Stoffen auf Rohhaar  
gearbeitet. 2665

**J. Bialas, Schneidermeister**  
Oderstraße 7, 1. Etage.

**Hervorragende, beliebte Spezialitäten in Zigarren und  
Zigaretten.** Zigarra Jedermann Nr. 55, Qualität à 7/16,  
10 Stück 60 Pfg. Verstellmann Nr. 23, 6 Pfg.-Qualität,  
10 Stück 50 Pfg. Zigarra Nr. 12, wie à 5 Pfg., 3 Stück  
10 Pfg. Mikolischwache Zigarren, à 6-10 Pfg. Ver-  
schieblich billige Rauchtuba, 1/4 Pfund-Bantal à 15-20,  
30-60 Pfg. Stets Neuheiten, grösste Auswahl und billig!  
Zigaretten-Pfeifen, Tabakpfeifen u. Wasserzahn, immer  
Patent-Pfeifen u. Patronen, Etuis, Dosen, Feuerzeuge,  
Spanierbüchse etc., Zigaretten-Büchsen und Stäpfer, Schag- und  
Zigarettenstak. 1528

**R. Migula, Friedrich - Wilhelmstrasse 8, Schmidtstraße 18,  
Rismarckstr. 22, Neue Taschenstr. 12, Odestr. 22.**

**Victoria und Adler**  
sind bekannt als gute Räder.  
Fabrik-Niederlage **Schurzmann**, Gräbigerstr.  
Nr. 29.  
Große Reparatur-Werkstatt.  
Mitglieder des Arbeiter-Radfahrer-Bundes 10%.

**Robert Jahn**, 3705  
Altenstraße 50  
Ecke Leuthenstraße.

**3-5 Mark täglicher ständiger Verdienst.**  
**Sofort gesucht**  
an allen Orten arbeitssame Personen zur Übernahme einer  
**Trifolagen- und Strumpffabrikerei.**  
Hoher ständiger Verdienst 3-5 Mark täglich. Dauernde leichte Haus-  
arbeit. Einlernung einfach und kostenlos. Strickwarenkenntnisse nicht  
erforderlich. Entfernung tut nichts zur Sache. Strickmaterial wird  
franko zugestellt. 3188  
Prospekte und glänzende Zeugnisse aus allen Gegenden Deutschlands  
vollständig kostenlos.  
**Trifolagen- und Strumpffabrik Neher & Fohlen**  
St. Johann-Georgenbrücken E. 42.

**Strickmaschinen zu kaufen** beabsichtigt, Kaufe  
nur da, wo er persönlich angelehrt wird. **Strickmaschinen**  
nur wirklich brauchbare Systeme  
Neher **G. Schubert**, Rolante-Hausberg, Post-Telegraphen-  
Nr. 10, im Riesenberg. 3578  
Auch könnte nach einer Anzahl Strickmaschinen Arbeit überlassen.  
Kaufstunf für Breslau erteilt Frau Hanna Müller, Strickerin, Neudorfstr. 91, S. 11.

**Gewaltig' Röstkaffees** 3284  
renommierte Spezialmarken:  
Per Pfd. M. 0,80, 0,90, 1,00, 1,20, 1,38, 1,56, 1,67, 1,90.

**F. Konetzny, Liegnitz.** 2814  
Grösste Kinderwagenfabrik Ostdeutschlands.  
Detail-Verkauf: Breslau, Ring 2, an der Oderstr.  
Kinderwagen, Sportwagen,  
Lieferwagen, Leiter- und  
Kastenwagen, Klappstühle  
Faulenzer, Reife, Wasch-  
und Markt-Körbe.  
Große Auswahl. Billigste  
Billigste Fabrikpreise.

**Joseph**  
Cigaretten  
Anerkannt feinste Marken.

**Keine Zerstörung der Wäsche**  
keine Angriffe der Faser ist bei Be-  
nutzung des neuen konkurrenzlosen  
Waschmittels  
**Persil**  
zu befürchten, da es den Schmutz  
spielend löst und ohne jedes Reiben und  
Bürsten die Wäsche von selbst wäscht.  
Für jede Waschmethode geeignet, daher  
einfachste Anwendung, falscher Gebrauch  
ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und  
gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.  
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**  
nach der weltbekanntesten Henkels Bleich-Soda.

**Brennabor-, Wanderer-  
und Homannia-Räder,**  
leichtlaufend, haltbar u. zu zeitgemäß billigen Preisen.  
**Wilhelm Homann,**  
Neue Taschenstraße 4 (Victoria-Theater gegenüber).  
Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb.  
Teilzahlung gestattet. 3679

**Brennabor  
Räder**  
leichtlaufend, haltbar u. zu zeitgemäß billigen Preisen.  
**Wilhelm Homann,**  
Neue Taschenstraße 4 (Victoria-Theater gegenüber).  
Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb.  
Teilzahlung gestattet. 3679

**Brennabor  
Räder**  
leichtlaufend, haltbar u. zu zeitgemäß billigen Preisen.  
**Wilhelm Homann,**  
Neue Taschenstraße 4 (Victoria-Theater gegenüber).  
Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb.  
Teilzahlung gestattet. 3679



**Zeltgarten**  
Dir. H. Krostnik.  
Sonn- u. Montag:  
**Gänzlich neues  
Programm.**  
**12 Spezialitäten.**  
u. a.:  
**Krizsián**  
der Mann mit dem  
brechbaren Kopf.  
Das Wunder dieses  
Naherhundert.  
**?? Frosso ??**  
der Geheimnisvolle.  
Nach der normen Speise nur  
**20 Pfg. Entree.**  
Reserviert 40 Pfg.  
Sonn- u. Montag 11-1 Uhr:  
**Künstler-Vorstellung**  
bei jedem Entree.

**Volkshaus**  
Minderstr. 31, I.  
Sonntag, den 2. August 1908  
**Vertrag**  
des Herrn cand. phil. Paul Gatter:  
**Aus dem Leben der Blumen.**  
Anfang 6 Uhr.  
Eintritt frei! 3589

Probieret  
**FULDE**  
KULMBA  
CHER  
G  
E  
R  
**P**  
Probieret  
**FULDE**  
S  
N  
E  
R 2907

**BRAUEREI M. FULDE**  
SACRAU-BRESLAU.  
Niederl.:  
Michaelstr. 26. Tel. 807.  
Verkauf in Gebinden u. Flasch.  
frei Haus. Bahnversand.

**Friedrich Engels**  
Sein Leben  
sein Wirken  
seine Schriften  
von Karl Kautsky.  
Mit Engels Porträt.  
Preis 40 Pfg.

Soeben erschienen:  
**Arbeiter-Gesundheits-  
Bibliothek**  
Heft 17  
Bau und Lebenstätigkeit des  
menschlichen Körpers  
von Dr. Christeller-Berlin.  
Preis 20 Pfg.  
Zu haben in der Buchhandlung  
„Volkswacht“.

Programme gratis.  
1/10 Bior.

Programme gratis.  
1/10 Bior.

Programme gratis.  
1/10 Bior.



## Die Hinrichtung der Grete Beier.

Zur Bekämpfung der kaltsblütigen Mordtät, die im Vollzuge der Todesstrafe liegt, geben wir nachstehend einen Artikel wieder, den Fritz Schwejnert in der Berliner „Zeit am Montag“ veröffentlicht:

Eine seelenaufwühlende Tragödie naht dem Ausgange, der keine dramatische Steigerung mehr zuläßt. Auf dem Gefängnisbofe des Freiburger Landgerichts erhebt sich das schwarze Gerüst mit dem todbringenden Messer, unter dessen tödlicher Wucht ein blühendes Menschenleben verbluten soll. Von Rechts wegen.

In der Gefängniszelle pußt der Hentler — dessen Amt in unserer kulturgefüllten Zeit ein gutes und ehrenwertes Geschäft ist — mit der Gelassenheit des Routiniers die Sünderin zum letzten Gange. Er legt ihr das schwarze Kleid an, über dessen Schnitt die Tagespresse bedauerlicherweise nichts näheres berichtete, auf dessen bedeutsamen tiefen Ausschnitt am Halse sie jedoch nicht vergaß, besonders hinzuweisen. Denn erstens macht es sich gut und zweitens ist es hübsch gewagt. Auch das „solette“ schwarze Schleißchen im Haar der unglückseligen Grete Beier fand viel Beachtung, denn es ließ sich dadurch dem brennenden Publikum am besten die Reporterfolgerung suggerieren, daß die Verbrecherin sich bis zum letzten Augenblicke als ein lächerlich eitles Geschöpf zu zeigen habe. Das vielleicht aber: dieser an sich geringfügige Umstand ein neues Beweismittel in der Reihe der Argumente bedeutet, die für eine geminderte Zurechnungsfähigkeit des Mädchens sprechen — eine solche Erwägung kann man von Leuten nicht erwarten, die von Berufs wegen nur an der Oberfläche der Dinge herumknäueln und nach kleinen Sensationen haschen.

Nun ist das Mädchen geschmückt wie ein Opferstier, und harrt der Dinge, die da kommen sollen. Wie ein endlos tiefer schwarzer Abgrund gähnt das große Nichts vor ihr, dem sie — vielleicht in Stunden schon — überantwortet werden soll. Wird nicht in letzter Minute noch das erlösende Wort des Königs kommen: dem Leben gerettet!?

Da wird Grete Beier die Ankunft ihrer Mutter gemeldet. Von Gendarmen geleitet, wird die Mutter der dem Tode Gemeinten zugeführt. Mutter und Tochter stehen sich in einer Situation gegenüber, wie sie grauenvoller die wildeste Phantasie eines Hintertreppenromanziers nicht zu erfassen vermag. An diesem entsetzlichen Bilde wird mit erschreckender Klarheit offenbar, in wie jähem Sturze, von Stufe zu Stufe, Schuld und Schicksal einst angesehene Menschen in den Abgrund zu reifen vermögen, aus dem es kein Entrinnen gibt.

Vor wenig Jahren noch zählten diese beiden Frauen zu den angesehensten Einwohnern der kleinen sächsischen Stadt und nun wird die Mutter aus dem Zuchthause vorgeführt, um von der Tochter Abschied zu nehmen, ehe sie das junge Haupt auf den Richtblock legt! Welche Entrüstungen mögen von diesen beiden Frauen im Dämmer der Freiburger Gefängniszelle ausgefaßt worden sein! Welche Gefühle unaussprechlicher Verzweiflung mögen sie niedergerungen haben, um in diesen furchtbaren letzten Minuten sich gegenseitig nicht die Kraft zu rauben, vor den hundert neugierigen Augen zu bestehen, die sich von allen Seiten auf die „Heldinnen des Tages“ richteten.

Während sich im Schoße des Gefängnisses die furchtbare Abschiedsszene zwischen Mutter und Tochter abspielte, wurden von der christlichen Behörde eines christlichen Staates über zweihundert Entreekarten ausgegeben, auf welchen — ähnlich wie bei Theatervorstellungen, denen ein gefrontes Haupt beizohnt — der Vermerk enthalten war: Frau und Zylinder vorgelesen!

Es ist mir nicht bekannt, ob im Lande Sachsen vielleicht auch Damen die Erlaubnis erhalten, solchem Schaustreife beizumohnen. Wenn das der Fall ist, dann wäre es nur recht und billig, wenn die Einladungskarten für die weiblichen Hinrichtungsbefucher die Aufforderung enthielten: Damen in Balltoilette! Uebrigens: wäre es — wenn schon einmal nach dieser Richtung etwas Rechtes getan werden soll — nicht am besten, man errichtete zu dem löblichen Zwecke, sensationelle Hinrichtungen zu Volksbelustigungen großen Stils auszugestalten, eine Art Amphitheater, in welchem sich das Publikum um die Guillotine herum gruppieren könnte, wie im gewöhnlichen Theater um die Bühne? Es soll gewiß zugegeben werden, daß unsere Einrichtungen es in mancher Beziehung getrost mit den Institutionen des Mittelalters aufnehmen können. Warum aber halbe Arbeit verrichten? Wenn uns einmal das Bestreben innewohnt, Kulturgepflogenheiten des Mittelalters nach und nach wieder in unseren Tagen heimisch zu machen, so sollte uns kleinliche Zaghaftigkeit und Bescheidenheit nicht davon abhalten, die Vorbilder für unsere Einrichtungen noch ein wenig weiter zurück, etwa bei Caligula und Nero, zu suchen. Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!

Nur vor der Hinrichtung des unglücklichen Geschöpfes unlagerten Tausende von Menschen das Freiburger Gefängnis. Man kann erfreulicherweise ohne weiteres annehmen, daß ein großer Teil von ihnen nicht gekommen war, um sich die Nerven von dem gräßlichen Schaustreife kitzeln zu lassen, sondern in erster Linie deshalb, weil das Gefühl für Gerechtigkeit die Leute trieb, sich zu vergewissern, ob denn die mit Sicherheit erwartete Begnadigung nicht im letzten Augenblicke noch eintreffe. Aber diese Optimisten wurden bitter enttäuscht.

Der König Friedrich August von Sachsen, dem man als hervorsteckendste Herrschertugend eine gewisse Gutmütigkeit nachrühmt, hat sich nicht bewegen gefühlt, von dem schönsten und menschlichsten Vorrecht des Fürsten, der Gnade, Gebrauch zu machen. Die guten Untertanen des Sachsenkönigs schütteln darob die Köpfe und können es nicht fassen, daß König Friedrich August, der doch bei mancher anderen Gelegenheit bewiesen hat, daß er nicht allzu schroffer Natur ist, das von den Geschworenen befristete Gnadenrecht der Grete Beier unberücksichtigt gelassen hat. Aber die Sachsen schütteln nicht nur die Köpfe — im Gegenteil, sie geben sogar ganz unbeholfen ihr Mißfallen kund über die dem Volke unverständliche Ablehnung des Gesuchs. Denn das Volk glaubte bis zum Niedersinken des Fallbeils an die vermehrte Zurechnungsfähigkeit des Mädchens und es glaubt heute fester daran als je!

Der große amerikanische Dichter Edgar Allan Poe hat einmal gesagt: das instinktive Empfinden der Mehrheit des Volkes trifft die Wahrheit mit derselben Sicherheit, wie der Seherblick eines genialen Menschen! Diesen Satz auf den Fall der Grete Beier angewendet, kann man sagen: wenn die teilsweise Unzurechnungsfähigkeit des Mädchens auch nicht mit absoluter Sicherheit festzustellen war, so konnte man deren Wahrscheinlichkeit doch mit zehn gegen eins annehmen.

Und von diesem Gesichtspunkte aus dürfte Grete Beier unter keinen Umständen hingerichtet werden, wenn sich unser Volk nicht dem Males aussetzen wollte, daß es unter Umständen auf unzurechnungsfähige Menschen die ganze Schwere des Gesetzes zur Anwendung bringt, das in erster Linie eine normale Geistesbeschaffenheit voraussetzt!

Eine Reihe von Zuschriften, die der „Zeit am Montag“ aus Sachsen zugegangen sind, bestätigen, daß diese Auffassung im ganzen Lande verbreitet ist. Einer dieser Ein-

sender sagt — wohl nicht mit Unrecht! —, daß bei einer öffentlichen Abstimmung neun Zehntel der sächsischen Bevölkerung für die Begnadigung der Grete Beier gestimmt haben würden. — Dieser Umstand sollte den maßgebenden Faktoren zu denken geben, wo der Wille des Volkes nicht ohne jedwede Skrupel ausgeschaltet werden darf, wenn er auch hinter dem eines einzelnen zuweilen zurücktreten muß!

Es ist nur zu begreiflich, daß der durch die Verfassung der Begnadigung herausgeforderte Unmut des Volkes nach Gründen forscht, welche den König zu der Ablehnung veranlaßt haben mochten.

Das Volk denkt gerecht, und so empfindet es diesen Mißbrauch der Tragödie gewissermaßen als eine Art Vertrauensbruch gegenüber der Unglücklichen. Es ist jedermann noch in Erinnerung, daß ihr der Vorsitzende des Schourgerichts seinerzeit eine mildere Beurteilung ihrer Tat in Aussicht stellte, wenn sie ein offenes Geständnis ablegte. Das hat Grete Beier im weitestgehenden Maße getan und sie war voll und ganz berechtigt, die Worte des Vorsitzenden als einen Hinweis auf die Begnadigung zu lebenslänglichem Zuchthaus aufzufassen. Und nicht nur die Angeklagte, auch ihr Verteidiger hat sich von solchen Gesichtspunkten leiten lassen, als er auf die Anlegung der Revision verzichtete!

Nun ist das Mädchen tot; kein Reichsgericht und kein König kann ihm den abgetrennten Kopf wieder an den Körper setzen. Und siehe da: nun vollzieht sich jener Prozeß in der Psyche des Volkes, den nach dem Gang der Handlung dieses Dramas jeder tiefer Schauende hätte voraussagen können: das Mitgefühl, das man der Lebenden angeht, ihrer grausigen Tat nicht bedingungslos enträumen konnte und wollte, stellt sich ritt größtem Nachdruck ein, nachdem sich durch allerlei Momente die Überzeugung von der verminderten Zurechnungsfähigkeit immer mehr gefestigt hat.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 1. August.

\* **Immer herein, meine Herrschaften — in den Kriegerverein!** Der geistern von uns berichtete Mitgliederklub in zahlreichen Kriegervereinen verleiht die Vorstände dieser Patriotenliga zu allerhand Anstrengungen für die Gewinnung neuer Mitglieder. Am dringlichsten gebärdet sich dabei wohl die Deutsch-Bissaer Filiale, die im dortigen Weltblatt folgenden Mas erläßt:

### Aufruf zum Eintritt in den Kriegerverein!

Eine besondere Aufgabe erfüllen die Kriegervereine durch die Aufnahme von Mitgliedern aus allen Berufsständen für den Ausbruch der Klassen-Gegensätze. In keiner anderen Vereinigung wird der Bestrebende so die Sorgen, Wünsche und Bestrebungen des „kleinen Mannes“ kennen zu lernen Gelegenheit haben, wie in dem Kriegerverein. Der brave, vaterländisch gesinnte, fauler- und lässigstreue Arbeiter soll im Kameradenkreise leben und atmen, daß der vom Schicksal mehr begünstigte Kamerad ein warmes Herz für ihn hat, daß der Kriegerverein stets einen starken Rückhalt in den Pflichten des Lebens für ihn bildet. Viele Kameraden, besonders aus den besseren Ständen, stehen jedoch unlerer guten Sache leider noch fern und bleiben teils aus Unkenntnis mit unseren idealen Zwecken und Zielen, teils aus sonstigen, nichtigen Gründen abweisend. Wir haben im Kriegervereinswesen ernste vaterländische Pflichten zu erfüllen, an denen mitzuhelfen jedes einzelnen gedienten Soldaten Pflicht ist. Die heutige Zeit ist ernst und erfordert geistlich den Zusammenhalt aller gut gesinnten Staatsbürger. Soweit solche den Königsrod in Ehren getragen haben, soll dieser enge Zusammenhalt zu vaterländischem Wirken in den Kriegervereinen erfolgen usw. usw.

Das ausgerechnet die besseren Stände dem Krieger-

## Kunst, Wissenschaft und Gedank.

### Jenaer Jubiläumstage.

Die 300. Jahrestage der Universität Jena begann mit der Einweihung von Gaeckels Museum. Das Phyllogenetische Museum, das größte Museum für Entwicklungsgeschichte, wurde am Mittwoch Vormittag in Anwesenheit des Prorektors des gesamten Professorenkollegiums und vieler auswärtigen Wissenschaftler eröffnet. Die Feier stand ganz unter dem Zeichen Goethes und Gaeckels. Der Lehrsaal war festlich geschmückt, das Festbecken, auf dem Affengruppen thronen, war in heiterem Geistesfeste hierzu mit Rosen umwunden.

Ernst Haeckel, stürmisch begrüßt, hielt die Festansprache. Er gedachte seiner Lieblingsjünger und Freunde, die vor 14 Jahren den Grundbaß zur Ernst-Gaeckel-Stiftung gelegt haben. Dann setzte er die Beweggründe zur Errichtung dieses Museums, als einer Stätte der Aufklärung für die Allgemeinheit, auseinander. Die Entwicklungslehre, die früher ein phantastischer Traum war, dann zu heftigen Kämpfen führte, hat endlich den Sieg davongetragen. Der Gelehrte gedachte dann seiner 30jährigen Studienreisen, auf denen er zahlreiche Naturobjekte gesammelt, die auf die Entwicklungslehre Bezug haben. Dieses neue Museum sei zum größten Teile aus den Schätzen des Zoologischen Instituts zusammengestellt. Die Sammlung habe ihre Vorbilder in den umfangreichen Sammlungen des Britischen Museums, ferner des Deutschen Museums in München und des Museums für Meereskunde in Berlin. In allen diesen Sammlungen seien wichtige Objekte vereinigt, die die Wahrheit der Deszendenztheorie vor Augen führen. Hier in Jena handle es sich darum, durch eine verhältnismäßig reiche Auswahl von Naturobjekten die Tatsachen der modernen Entwicklungslehre jedem ohne weiteres vor Augen zu führen.

Ernst Haeckel verbreitete sich sodann über die Gründungsgeschichte des Museums und der phyllogenetischen Gesellschaft, die am 1. Januar 1907 den Plan dazu gefaßt hat. In wenigen Wochen sei die Summe von hunderttausend Mark zusammengebracht worden. Gaeckel kam dann in seiner Rede auf eine Reihe von wissenschaftlichen Präparaten, die das Museum zieren und hervorragende Beweise für die Deszendenztheorie (Abstammungslehre) liefern. Darunter befindet sich der Schädel eines Australnegers, der an eine fossile Menschenschädelbildung erinnert. Er sprach die Überzeugung aus, daß der Lehrsaal für alle Unterschiede zwischen Menschen und Affen seien geringer, als die Unterschiede im Körperbau der niederen Affen, seine volle Wahrheit erweisen läßt.

Den Schluß seiner Rede widmete Gaeckel ganz dem Andenken Goethes. Schon vor 120 Jahren habe er durch seine Schädelstudien die glanzvollsten Resultate der vergleichenden Anatomie geliefert. Dieser größte deutsche Genius sei auch einer der größten Morphologen gewesen, der auch den Ausdruck „Morphologie“ selbst gefunden. Deshalb sollen alle Räume im neuen Museum mit Sprüchen von Goethe geschmückt werden.

In die Feier schloß sich ein Spaziergang durch die Räume des Museums an. Dann folgte ein biologisches Frühstück, das aber hauptsächlich nicht aus Bestandteilen der Protogenen, sondern der höheren Wirbeltiere zusammengesetzt war. Aus Anlaß der Einweihung des Phyllogenetischen Museums hat Ernst Haeckel zwei Festschriften erscheinen lassen. Die eine betitelt sich „Mie und neue Naturgeschichte“ und gibt einen historischen Überblick über die Entwicklung der Stammesgeschichte. Ein zweites Werk ist betitelt: „Unsere Ahnentafel“.

## Aus aller Welt.

Nach der Grubenkatastrophe von Vorbeck. Die Aufräumungsarbeiten auf der Fache „Caroline Wagners“ in der eir Dynamitlager in der 4. Sohle aus unbekannter Ursache explodierte. Es ist zu Ende geführt worden. Man hat alle Leichen bis auf die des Steigers Spignas gefunden. Alles Suchen nach seiner Leiche war erfolglos, obwohl jede Schaufel Schutt genau nachsehen worden ist. Man vermag sich nicht zu erklären, wo die Leiche geblieben ist. Als ganz ausgeschlossen gilt es, daß Spignas, als die Explosion sich ereignet hatte, wieder aus der Grube herausgefahren ist. Er hätte dann unbedingt gesehen werden müssen. Da Spignas, der den Sprengstoff an die Verwalter ausgegeben hatte, sich in unmittelbarer Nähe der mit Sprengstoff gefüllten Kisten in der Sprengstoffkammer befand, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sein Körper vollständig auseinander gerissen worden ist. Man hätte aber immerhin im Schutt Spuren finden müssen. Das den Trümmern sind auch die Körper zweier Grubenarbeiter herausgeholt worden. Die Tiere sind gleichfalls ganz zerstückelt. Das Innere der Sprengstoffkammer, die vollständig in Gestein eingedaut war, ist durch die Explosion des Dynamits nicht beschädigt worden. Die Rechenverwaltung läßt der „Dorm. Hg.“ zufolge, jetzt noch alle „toten Gänge“ in der Grube, in denen sonst nicht gearbeitet wird, nach der Leiche des Steigers Spignas absuchen. — Wie gemeldet, ist in Vorbeck das Gerücht verbreitet, daß der dem Trank ererbte Steiger Spignas das Dynamit zur Explosion gebracht hat.

Glück im Unglück hatte ein Mann, der auf dem Weg zum Gumpel in der Schweiz so unglücklich mit seinem Motorrad auf der Chaussee stürzte, daß er besinnungslos mit gedrohenem Bein

liegen blieb, gerade in dem Augenblicke, als ein Auto mit zwei Herren sichtbar wurde. Als die Insassen den Mann liegen sahen, ließen sie ab. Im Augenblicke entledigten sie sich ihrer Räder, betreten den Verletzten kumpelrecht, und wenige Augenblicke später riefte das Auto zum Gumpel zurück, um den Verletzten der Sorge des dortigen Arztes anzuvertrauen. Wer waren aber die Herren, die dem Mann die erste Hilfe leisteten? Nun, niemand anders als der berühmte Chirurg Professor Kocher aus Bern und sein Sohn. Von oben kamen in wenigen Minuten Holzschienen und Verbauwerke, sowie Herr Dr. Mohr, der Gumpelarzt, und kurze Zeit darauf befand sich der wieder zum Bewußtsein gekommene Verunglückte gut gebettet im Kraftwagen des Professors, um der Klinik in Bern zugeführt zu werden, wo er schon nach 1/2 Stunden eintraf.

Das „Abenteuer“. Ein amerikanisches Blatt erzählt folgende angeblich wahre Geschichte: Ein junger Amerikaner tritt in ein Bostoner Konfektionsgeschäft, probiert mehrere Anzüge und wählt einen, den er sich am nächsten Tage ins Haus schicken läßt. Wie groß ist sein Erstaunen, als er in einer Tasche des neuen Anzuges ein Briefchen folgenden Inhalts findet: „Wären diese Beilen in die Hände eines jungen Mannes von osten Manieren fallen, der mit einem jungen Weibe zärtlichen Charakters in Verbindung zu treten wünscht.“ Was das ein Weib oder der Anfang eines interessanten Abenteurers? Der junge Mann will sich Gewißheit verschaffen und beschließt, an die angegebene Adresse zu schreiben. Seine Freunde ist erobert. Er erhält eine Antwort. Aber das ist keine Mädchenchrift. Er liest: „Geheter Herr! Meine Frau hat Ihnen aus ihrem Mädchen-namen gerichtet Brief erhalten und ihn mir zur Beantwortung übergeben. Als sie vor fünfzehn Jahren in einem Konfektionshause arbeitete, mag sie vielleicht den Brief geschrieben haben, auf den Sie antworten; aber sie ist heute mit mir verheiratet und Mutter von sechs Kindern. Wenn Sie Ihre Korrespondenz nicht einstellen, so benachrichtigen Sie mich, daß ich Sie bei den Ohren kriegen werde. Mit Gruß usw.“ Mit der Kunde des jungen Mannes war es natürlich aus. Er stellte auch die Korrespondenz ein, legte sich aber sofort nach dem Modemodern, um sich zu beschweren, daß man ihm einen fünfzehn Jahre alten Anzug verkauft hatte.

Der heißeste Punkt der Erde dürfte das in der Wüste Mahore an der Grenze zwischen Kalifornien und Nevada gelegene „Tobestial“ sein. Dieses Tal, dessen Name auf den Umstand zurückzuführen ist, daß einst eine Auswandererschaf dort verkommen ist, hat seinen Ausgang, sondern ist ringsum von hohen Bergketten eingeschlossen und liegt 50 Meter unter dem Meeresspiegel. Beobachtungen die während eines Sommers dort angestellt wurden, haben für den Juli eine Durchschnittstemperatur von 29 Grad Celsius im Schatten ergeben. Das Maximum beträgt an manchen Tagen 50 Grad.



**Palmengarten.**  
Dir. H. Kraus.  
**Die Zigeuner-Kapelle**  
**"Hungaria"**  
Dir. Kromo  
ist wieder bei  
5 Damen, 5 Herren.  
Anfang 8 Uhr.  
Entree 10 Pfennige.  
Vormittag:  
**Matinée.**  
Entree frei.

**Volksgarten**  
**Oswitz**  
Kaffee in Portionen.  
Kegelbahn. 3488  
Eisbeine und Pökelrippe.  
Die auf weiteren nähere Fahrweise nach  
Oswitz mit 5 Pf. p. Person in Zahlung.

**Ein flügel Bräutigam**  
Möbel direkt aus der  
Wahlerei Bentzenstraße 38,  
Bartsch. Teilzahlung gestattet.  
8761

**Breslauer Gewerkschaftshaus**  
Margaretenstrasse 17.  
Sonntag, den 2. August 1908, nachm. 4 Uhr  
**Walzer-Konzert**  
Im Saal  
ausgeführt von Mitgliedern der Stadttheater-Kapelle, Dirigent Herr P. Rüster  
arrangiert vom  
**Sozialdemokratischen Verein.**

**PROGRAMM:** 8470

<b>I. Teil.</b>	<b>II. Teil.</b>	<b>III. Teil.</b>	<b>IV. Teil.</b>
1. Alte Kameraden, Marsch 2. Ouverture z. Op. „Raymond“ 3. Valse lento aus dem Ballet „Coppola“ 4. Telefunken, Gross. Potpourri	5. Ouverture z. Optt. „Dichter und Bauer“ 6. Pizzicato Piccolo! Tain tain tsini! Buffalo-Lied a. d. Optt. „Ein Walzertraum“ 7. Balladinen, Walzer aus der Operette „Die lustige Witwe“ 8. Potpourri a. d. Optt. „Der Pöbelstudent“	9. Ouv. z. Optt. „Nakiris Lochz.“ Lincko 10. „Walzerträume“, Walzer nach Motiven der Operette „Ein Walzertraum“ Strauss 11. Kasinolied a. d. Optt. „Der Teufel lacht dazu“ Lollaend 12. Fantasie a. d. Optt. „Die lustige Witwe“ Lehár	13. Echo des Pastions, Schott. Caprice Kling 14. Die Vögel und der Jach. Stuhl 15. „Dort unten im Süden“, Amerikanische Fantasie. Lyddleton 16. La Barcarole, Walzer nach Motiven d. Offenbachschen Op. „Hoffmanns Erzähl.“ Létras

Entree 50 Pf.  
Nach dem Konzert Tanz-Kränzchen. Schleiße 30 Pf.  
Programme sind bei den Distrikts- und Bezirksführern, in der Expedition der „Volkswacht“, im  
Gewerkschaftshaus, in den Sekretariaten, in den Verbandsbüros und bei den Kolporteurs zu haben.

**Roland — Restaurant — Roland**  
Derberstr. 25 — Ecke Porzfr. 57, (Düffelt Sauerbrunnen).  
Zu dem Sonntag, den 2. August stattfindenden  
**1. gr. Sommernachts-Fest**  
mit gesellschaftlichen Abendbrot u. humorist. musk. Unterhaltung  
erlauben sich einzuladen. [8758] Carl Frass u. Frau.

**Wilhelmshöh Hubenstrasse.**  
Heute Sonntag: **Gr. Fahnen-Fest.** 24 jähriger Witterung  
Feier der Kinder.  
Von 4 Uhr ab: **Konzert und Tanz.**  
2 große Darbietungen um 8 und 11 Uhr. Hauptgewinn: 3 Kisten-Pöhne.  
Von 7 Uhr ab: Eisbeine, Rippensteak, — Gebelte Lische, schöner Schattiger Garten.  
Es ladet ergebenst ein: G. Fesser.

**W. Milder's Etablissement „Zu den drei Kaiser-Äulen“**  
Telephon Nr. 8605. Gräblichstrasse No. 74. Telephon Nr. 8605.  
Jeden Sonntag: **Grosser Fest-Tanz.**  
Anfang 4 Uhr. Jeden Dienstag: Familien-Kränzchen.  
Es ladet ergebenst ein 8741

**Ball-Saal „Königsgrund“.**  
Jeden Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.**  
Mittwoch: Familien-Kränzchen.  
W. Reinsse.  
8742

**Ballhof, Schiefwerderplatz 12.** Tel.: 16605.  
Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.** Schließen und Einleitang,  
Borghliche Musik.  
Damen u. Militär Entree frei. Mittwoch: Eisbeine. H. Heinrich

**Schwarzer Adler**  
Inhaber: Fritz Jehn. Tel. 3708.  
Heute Sonntag: **Kränzchen.** Anfang 4 Uhr.  
Gabelnstr. 192.  
Inh.: H. Gerschowitz.  
Heute Sonntag: **Tanz u. n. g.**  
Mittwoch: **Tanz u. n. g.**

**Klosterplantage**  
**Carl Bräuer's Feste**  
„Zur frohen Stunde“  
Gabelnstr. 20/22  
Jeden Sonntag: **Großes öffentl. Tanzvergnügen.**  
Es ladet ergebenst ein H. O. 8731

**Gold. Zenter**  
Klosterstr. 47. 3720  
Sonntag, den 2. August 1908:  
**Großer öffentlicher Tanz.**  
verbunden mit großer Musik. Großer Souper und andere Neben-  
veranstaltungen. Tanz- und Schießen-Tanz. Es ladet ergebenst ein Schatz.

**Paul Strauss' Etablissement**  
Telephon 9492. Ohlauer Chaussee 52/54. Telephon 9492.  
Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**  
Um 5 Uhr: **Großer Umgang.**  
Es ladet ergebenst ein 2723 Paul Strauss.

**„Schwarzer Bär“**  
Pöpelwitz. 8738  
Jeden Sonntag:  
**Großer Schleifen- und Courten-Tanz.**  
Hugo Becker.

**Pöpelwitz M. Fuohs, Amst-Fälz.**  
Heute Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Alles-Konzert.**  
Sonntag im Garten: **Alles-Konzert.**  
Rinderfest, Clown Nietke, Fahnen-Korso etc. Im Saale:  
**Tanz, Knauth-Orchester.** Dienstag **Alles-Konzert.** Kränzchen.  
Gemengte Speise. Alle 3 Tage Eisbeine. Entree frei.

**Hansel's Etablissement, Pöpelwitz.**  
Heute Sonntag: 3714  
**Garten-Frei-Konzert.**  
Rinder-Gesundheit. Jedem-Korso etc.  
Im Saale: **Großartige Tanzbelustigungen.**

**Volksgarten.**  
Heute sowie jeden Sonntag und Donnerstag:  
**Militär-Konzert.**  
Feld-Artillerie-Regiment Nr. 6. 3721

**Etabl. „SCALA“**  
Nikolaistrasse 27.  
Heute Sonntag: 8722  
Ab 4 Uhr:  
**Großer Schleifen-Tanz.**

**Wilhelmsburg** Reudorf-Strasse 54.  
Heute Sonntag: 8728  
**Gr. Fest-Tanz**  
Jeden Donnerstag: Familien-Kränzchen. H. Fuchs.

**Theodor Deutscher's Familien-Local,**  
Gubenstr. 50.  
Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanzvergnügen.**  
Anfang 4 Uhr. 8794  
Von 4 Uhr ab: **Grosses Garten-Militär-Frei-Konzert.**  
Jeden Montag: **Großes Eisbeinessen.** Es ladet ergebenst ein D. O.

**„Waldschlößchen“ (Scheitnig)**  
am Johhaus.  
Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**  
Jeden Sonntag und Donnerstag: **Eisbeine.**  
Mittwoch Sonntag: **Großes Entreefest.**  
Es ladet ergebenst ein 8744 Hellmut Wagner.

**Etabl. „Fürstentronen“** Gabelnstr. 88.  
Inhaber: 8745  
C. Schneider.  
Jeden Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**

**Villa Liebloh** Otto Thomas  
a. d. Rosenhaldenstraße.  
Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz.** 8725  
**Eisbeine.**

**Fr. Pflingst,** Uferstrasse 48,  
und Eingang Schiffsstr.  
Jeden Sonntag:  
**Großer öffentlicher Tanz.**  
**Garten-Freikonzert.**  
Montag: **Eisbeine.** Es ladet ergebenst ein Fr. Pflingst.

**Bergkeller.**  
Das am vorigen Sonntag angekündigte  
**Jubiläum-Fest**  
sowie **Tanz-Fest**  
findet heute im Garten statt.  
Die geliebten Programme haben  
Schnitzl. D. D. Im Saale: **Tanz.** a. Waldmann.

**Etabl. „Schweizerhof“**  
Alten- und Schweizerstraße-Gäß. Inhaber: R. Standke.  
Jeden Sonntag: **Öffentlicher Tanz.**  
Pöpelwitz. 8727  
**Belvedere,** Berliner Chaussee 80.  
Gute Stg.  
**Große Tanzmusik.**  
Touren- und Schießentau.

**Etabl. Pester Heller** Sg. J. Pashnicko.  
Heute Sonntag:  
**Militär-Konzert** verbunden mit  
**großem Tanzvergnügen.**  
Morgen Montag: **Garten-Frei-Konzert.**  
Rinderfest, Souper und andere Nebenveranstaltungen.  
Es ladet ergebenst ein 8729

**Knappe's Etablissement, Pöpelwitz.**  
Jeden Sonntag: **Öffentlicher Tanz** um 1 Uhr.  
Jeden Mittwoch: **Garten-Frei-Konzert** und **Rinderfest.**  
Im Saale: **TANZ.** 8860

**Anglerherberge, Pöpelwitz.**  
Jeden Sonntag: **Tanz.**  
Montags: **Freikonzert,** sam. jed. Donnerstag **Familien-Kränzchen.**  
Sonntags, d. 2. August: **Grosses Garten-Freikonzert.**  
Im Saale: **Tanz-Kränzchen** u. **Lotterie-Verein.** Gr. Tisch  
weg ergebenst einlabel. 8728 Carl Koll.

**Sperlings Etabl. Pöpelwitzstr. 23.**  
Heute Sonntag: **Garten-Frei-Konzert.**  
Im Saale: **Großer Tanz.**

**Wollin's Ball-Säle, Pöpelwitz**  
Jeden Sonntag: **Öffentlicher Tanz.**  
Im Garten von 4 Uhr ab: **Frei-Konzert.** 8729  
Eisbeine, heiße Wässer.  
Eine Vogelbahn steht den geehrten Gästen zur Verfügung.

**Deutscher Kronprinz,** Kurzgasse 50/52.  
Inh.:  
A. Frass.  
Jeden Sonntag: **Gr. Tanz u. Eisbeine.** Jeden Donnerstag: **Bräu-Kränzchen**  
mit **Präsident-Verteilung.**

**Krokors Etabl., Weidenbamm.**  
Heute Sonntag: **Tanz.**  
Freitag: **Garten-Konzert** und **Familien-Kränzchen** bei freiem Entree. 8718

**Wappenhof — Morgenau**  
Inhaber: Otto Wirth. — Substation der elektrischen Straßenbahn. 8708  
Jeden Sonntag: **Großer Fest-Tanz.**  
Eisbeine, Musik. — Anfang 4 Uhr. — Entree 10 Pfg.  
Freitag: **Großes Sommerfest-Kränzchen.**

**„Fürstensäle“ Morgenau**  
Jeden Sonntag: **Gemütl. Tanzvergnügen** in beiden Sälen.  
Joh. Lampner.

**Bürger-Säle**  
Morgenau. 8750  
Heute Sonntag (in allen 3 Sälen):  
**Großes Fest-Kränzchen.**

**Morgenau Etabl. „zum Rosengarten“.**  
Inhaber: H. Nomborger.  
Heute Sonntag:  
**Tanz. (Schleifen- u. Einzelkonnen).**  
Anfang 4 Uhr. — 2 volle Orchester. — Ende 1 Uhr.  
Entree pro Person 10 Pfg. — Tanzschleifen 50 Pfg.  
Prater: **Große Belustigung** für Jung und Alt.  
Hippodrom: **Grosses Gala-Rittfest.**

**Morgenau Etabl. „zum Rosengarten“.**  
Inhaber: H. Nomborger.  
Heute Sonntag:  
**Tanz. (Schleifen- u. Einzelkonnen).**  
Morgen Konzert und Rinderfest. Jung-Heidelberg, arrangiert  
Montag: **Großes Eisbeinessen.** vom Dattel-Baume mit  
Gleim Strauß. Entree frei. Von 7 Uhr ab: **Eisbeinessen.** 8710

**Dürrgoy** R. Michael's Etablissement.  
Heute Sonntag: **Großer Tanz.**  
Eisbeine und Paalebier. 8736

**J. Neugebauer's Etablissement, Herdahnstraße.**  
Jeden Sonntag: **Großes öffentliches Tanzvergnügen.**  
Jeden Mittwoch: **Tanz-Kränzchen.**  
Es ladet freundlich ein 3787 D. O.

**Hermann Winkler's Etablissement, Kl.-Tschansch.**  
Heute Sonntag: **Erstes großes Entreefest.**  
Um 4 Uhr: **Abschluss des Entreefestes** mit Musik. Bei diesem Fest: **Kaffee**  
eines 10 Met. langen, leuchtbar illuminierten (Leppeln). Für **Belustig.** sorgt **Dattel-Baum**  
Dattelbäume stehen von 8 Uhr an bei der Substation **Kohlstr. 10** gratis zur Verfügung.  
Es ladet ergebenst ein 8788 Herm. Winkler.

**Gräbchen. Flöter's Etablissement.**  
Heute Sonntag: **TANZ.**  
Dienstags: **2. Volksfest.** Konzert, Rinderfest, **Belustig.**  
auf Wunsch: **Familien-Tanz** u. **Nischenessen.** **Alles** Entree frei. 8797

**„Harmonie“, Gräbchen.** Sg. O. Pöpelwitz.  
Heute Sonntag:  
Im Garten **Frei-Konzert,** im Saale **Tanz.**  
Dienstag: **Kränzchen** und **Eisbeinessen.** 8717

**Gräbchen P. Harr's Saal und Garten.**  
Heute Sonntag: **Frei-Konzert.**  
Im Garten: **Rinderfest** mit **Präsident-Verteilung.** Im Saale: **Tanz.**  
Entree frei. 8719

**Gorichtskretscham Kl.-Gandau**  
10 Minuten von Substation Pöpelwitz-Depot.  
Jeden Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**  
**Reichhaltige Speisefarte.**  
Gerecht gelagertes Garten, direkt am **Gartenplatz.**  
Es ladet ergebenst ein 8789 Rich. Philipp.

**Sozialdemokratischer Verein Breslau.**  
An sämtliche Distrikte!  
Anschließend mein **Großer Saal, Sonntag**  
Abend **in** **Reudorf.** **Garten, Kegelbahn** etc.  
Alle Sonntage: **Tanz.** **Alles** Musik. — **Alles** **Präsident-Verteilung**  
Um geneigte Unterstützung und Veranschaulichung bitte ich.  
Thom. G. Pöpelwitz, Herdahnstr. 10.  
8740

# 45 Pfg. Gebr. J. Benjamin 90 Pfg. Artikel

Vom 1. August ab 2 neue Abteilungen eingerichtet und fast sämtliche Waren im Preise bedeutend ermässigt.

**Schmiedebrücke 42 Sandstr. 12 am Ritterplatz.**

Galanterie- und Spielwaren



**Fugenlose goldene Trauringe**  
ohne Lötstelle aus einem Stück gestanzt.  
D. R. Patent No. 99 289.  
Platten dieser Ringe aus geschlossen.  
335 gesetzl. gestemp. Paar 6, 8, 10, 12, 14, 16 M.  
585 gesetzl. gestemp. Paar 20, 22, 25, 28, 30 M.  
Feinsild  
830 gesetzl. gestemp. Paar 35, 42, 48, 54, 60 M.  
Durch Massenanfertigung im Grossbetriebe bin ich in der Lage, äusserst billig liefern zu können. 2593  
Schriftliche Garantie. Gravieren gratis.  
**Paul Alter**  
Kupferschmiedestr. 10.  
Bitte auf Firma zu achten.

**Leicht zu merken!**



**Malzkaffee Bamf**  
Vorzügliches Produkt!  
Ärztlich empfohlen!

Reform-Zigaretten, 10 Stück 10 Pfg.

Beliebt, gut, preiswert und überall erhältlich, sind die Zigaretten der **Compagnie Laferme** in Dresden: (2309)

**Vielliebchen** Nr. 82 10 Stück 20 Pfg.

**Reform** Nr. 1 10 Stück 10 Pfg.

Reform-Zigaretten, 10 Stück 10 Pfg.

**J. Kaluza**  
Schuhmachermeister, Str. 17  
empfiehlt  
sein großes Lager von  
**Schuh-Waren**  
für Herren, Damen u. Kinder.  
Preise fest, aber äusserst billig.  
Bitte genau auf Firma achten.

**Grösstes Fahrradhaus am Orte**  
Generalvertretung der Styria-Fahrradwerke Graz (Steiermark), der Vielfelder Maschinenfabrik vormals Dürkopp & Co. und der weltberühmten **Progress-Motor-Zweiräder.**  
Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb.  
Reparaturen schnell, sauber und preiswert. 3126

**Max Kluge, Harnasgasse 4/6.**

**Ad. Glaetzer, Moltkestr. 8-10.**  
Größt. Breslauer Kinderwagenhaus.  
**Gr. Räumungs-Verkauf**  
wegen vorgeschrittener Saison zu stannend billigen Preisen.  
**Kinderwagen** 1830  
**Sportwagen**  
Sylvia neue Kleinstwagen  
Kinderklappstühle, billige Kesselfeder  
Preislisten nach auswärts gratis u. frei.  
Wagen franko jeder Station.



**Superior-Fahrräder u. Zubehörteile**  
und die vollständigsten und in bester Ausführung.  
Sattel, Lenker, Nabe, Kette, Pedale, Lichter, Klingel, Horn, Luftpumpe, Werkzeug, Ersatzteile, Reparaturen u. a. m.  
Für alle Größen u. verschiedensten Bauarten.  
**Kaufmann, A.G., Eisenach 22**

**Jasmalzi-Cigaretten**

**Unerreichte Qualitäten! Grösste Verbreitung!**

Poi mit Mundstück	1 Pfg.
Lucca mit Mundstück	1
Uncas mit und ohne Mundstück	2
Unsere Marine m. u. o. Mundst.	2
Rilian mit Mundstück	3
Ramses mit und ohne Mundstück	3
Elmas Gold	3-5
Pteo m./M., o./M. u. Gold	4-25



**„Stoewer“**  
eisklassige deutsche Typenhebel-Schreibmaschine mit vollkommen sichtbarer Schrift.  
**Vervielfältigungs-Apparate,** Farbbänder, Kohlepapiere, Wachspapiere, Farben, sowie sämtliches Zubehör.  
Büro für Anfertigung schriftlicher Arbeiten und Vervielfältigungen.  
**Bernh. Stoewer A.-G., Stettin.**  
Filiale Breslau  
Schweidnitzerstrasse 51, II, Eingang Junkerstr. Fernsprecher 10234. 3517

**Büsten**  
zur Schneiderei in modernsten Ausführungen von Mk. 1,25 an.  
Verstellbare und nach Mass zu fertigenlos bill. Preisen empfiehlt  
**Ed. Lustig,**  
Str. 34.



**Alle wissen Langenbielauer Leinwand-Haus.**  
man kauft unergänzlich billig und gut  
**Leinwand, 10 Mk.**  
**St. Raj, elegant gestreift 18 Mk.**  
Anzugsfabrik Wallstr. 17, I. 3750

**G. Völkel, Friedrich-Wilhelmstr. 51.**

**Gebrauchte Zengrahmen mit Werkzeug,** sowie alle anderen Holzbearbeitungs-Werkzeuge billigt bei **R. Standfuss, Albrechtsstr. 44/45.**

Rein Malzkaffee, kein Färbemittel,  
Jahreszahl 2243  
hochwertigster, kräftiger u. wohlschmeckendster  
**Kaffee-Ersatz**  
ist unser  
**Bester Dr. Lütze'scher Gesundheits-Kaffee**  
für alle, die wegen Schwäche, Nervosität, Magenleiden, Schlaflosigkeit, Bluthochdruck, für Kinder und Kranke der besten, gesündesten Kaffee-Ersatz.  
Schickungen in den meisten Apotheken, Drogerien, etc.  
**Krause & Co., G. m. b. H.**  
in Breslau u. a. m.

**Goldwaren & Uhren.**



**Jacob Singer**  
BERLIN, Friedrichstr. 2  
weil billiger als irgendwo  
**Ratenzahlung**  
kein Preisaufschlag  
Illustrirte KATALOGE  
überallhin verschickt

Soeben erschienen:  
**Proletarierkrankheit u. kranke Proletarier**  
Ein Beitrag zur Hebung der Volksgesundheit von D. Thomas.  
**Preis 20 Pf.**  
Buchhandlung Volkswacht.

**Pfaff-Nähmaschinen**  
für Hausgebrauch und gewerbliche Zwecke empfiehlt billigst  
**C. Walter, Augustastr. 113, I.**  
Teilzahlung gestattet. 3509  
Bei Beschaffung jeder Nähst. wird gratis genaue Bedienungsanleitung von 20 Bl. an.  
Reparaturen schnell und preiswert.




**Dr. Thompson's Seifenpulver**

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen

ist das beste Waschmittel.

1/2 & Paket 15 Pfg.



